

Sandra Nitz

„Alles nur Kinderkram“

Falldarstellung einer ambulanten Patientin in
kunsttherapeutischer Einzelbehandlung

IHP Manuskript 0707 G / HP 1/2007 S.120-146



„Alles nur Kinderkram?“

Falldarstellung einer ambulanten Patientin in kunsttherapeutischer Einzelbehandlung

Gliederung

- Vorwort
- 1. Einleitung
- 2. Arbeitsumfeld und Institutionsbeschreibung
- 3. Kunsttherapie
- 4. Anamnese
 - 4.1 Aktueller stationärer Aufnahmeanlass
 - 4.2 Familienanamnese
- 5. Diagnose
- 6. Zeitraum der Behandlung
- 7. Gestaltung und Haltung in der therapeutischen Einzelbehandlung
- 8. Behandlungsverlauf der kunsttherapeutischen Stunden mit Mandy
- 9. Auswertung
- 10. Schlussbetrachtung

Vorwort

Ich habe zunächst lange überlegt, wie ich meine Graduierungsarbeit gestalten will. Schließlich entschied ich mich für eine Falldarstellung. Ich habe mich bewusst gegen eine zusammenfassende Falldarstellung mit dem Augenmerk auf meine erworbene Fachkompetenz entschieden. Stattdessen möchte ich die einzelnen Therapiestunden genauer beschreiben. Ich hatte das Glück, eine Patientin über einen längeren Zeitraum fortlaufend begleiten zu dürfen, die ich während meiner Praktikumszeit über ca. 9 Monate in ambulanter kunsttherapeutischer Behandlung hatte. Ich möchte den Leser dazu einladen, sich ein eigenes Bild von den Stunden zu machen. Sicherlich gibt es Therapeuten mit einer größeren Erfahrung, die an manchen Stellen anders gearbeitet hätten. Jedoch habe ich mir große Mühe gegeben, die Patientin bei ihrem Prozess in der Therapie zu begleiten. Ich glaube, sie kam gerne zu mir und ich habe ihr in manchen Situationen eine gute Unterstützung bieten können.

1. Einleitung

In Laufe meiner Tätigkeit als Erzieherin in der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Abteilung der RWTH Aachen und der Rheinischen Kliniken Düsseldorf habe ich meine besonderen Interessen und erworbene Berufserfahrung im kreativen Bereich gut nutzen können. Insbesondere die Vorbereitung und Durchführung mit den Kindern und Jugendlichen, von Kreativgruppen, vom Arzt geleiteten Gruppentherapien und Freien Gestaltungen trugen dazu

bei. Dies ermöglichte mir auch mein Praktikum in der Institutsambulanz in dieser Abteilung abzuleisten. Im Februar 2005 übernahm ich die kunsttherapeutische Einzelbetreuung einer 13jährigen Patientin, die zuvor auf der Kinderstation behandelt wurde. Über die neunmonatige Behandlung möchte ich nachfolgend berichten.

2. Arbeitsumfeld und Institutionsbeschreibung

Der Träger der Rheinischen Kliniken Düsseldorf ist der Landschaftsverband Rheinland. Die Rheinischen Kliniken Düsseldorf gewährleisten die psychiatrische Pflichtversorgung für die Stadt Düsseldorf und den Kreis Mettmann. Die Klinik umfasst von Akutstationen mit einigen forensischen Patienten bis zum heilpädagogischen Langzeitbereich unterschiedliche Abteilungen und bietet diversen Berufsgruppen vom medizinischen, pflegerischen, erzieherischen bis hin zu verwaltungstechnischen Bereich verschiedenste Arbeitsfelder, auf die ich aber nicht näher eingehen möchte. Die Kinder- und Jugendpsychiatrische Abteilung umfasst 48 Plätze, aufgeteilt auf eine Jugendtagesklinik, eine Kindertagesklinik, zwei Jugendstationen und eine Kinderstation. Außerdem bietet sie mit ihrer Institutsambulanz die Möglichkeit einer vor- und nachstationären Betreuung, sowie die Möglichkeit einer ausschließlich ambulanten Behandlung. Die Abteilung verfügt über eine klinikeigene Schule, die auch bei Bedarf über den stationären Aufenthalt hinaus besucht werden kann. Die Patienten kommen mit Überweisung durch niedergelassene Hausärzte, Kinder- und Jugendpsychiater oder über die Institutsambulanz, an die sich Eltern, Jugendämter, Heime aber auch Schulen bei Problemen wenden können, zur voll- oder teilstationären Behandlung. In Akutsituationen werden die Betroffenen direkt an den diensthabenden Arzt verwiesen, der häufig mit dem Hintergrundfacharzt entscheidet, ob eine stationäre Aufnahme notwendig ist. Dies erfolgt in jedem Fall, wenn eine Fremd- oder Eigengefährdung nicht auszuschließen ist. Die Aufnahme kann auch gegen den Willen des Patienten erfolgen, dann muss vom Vormund ein richterlicher Beschluss erwirkt werden. Abgesehen von Kriseninterventionen findet während der Behandlung zunächst eine 4-6 wöchige Diagnostikphase statt. Hier wird eine somatische, psychosomatische und psychologische Diagnostik durchgeführt und Verhaltensbeobachtungen des Patienten, sowie seines sozialen Umfeldes vorgenommen, um eine mögliche Krankheitsursache zu ergründen. Nach dieser Zeit findet ein Plenum statt, an dem Erziehungs- und Pflegepersonal sowie beteiligte Therapeuten und Stationsärzte teilnehmen. Es soll eine Perspektive für mögliche weiterführende nachstationäre Hilfsmaßnahmen durch Jugendämter oder Therapeuten ausgelotet werden und ob weitere stationäre/ teilstationäre Behandlung, oder auch ambulante Hilfen notwendig sind.

3. Kunsttherapie

Die Kunsttherapie findet in einen eigenenn hellen, großen Raum mit einem breiten Angebot an Materialien statt. Mein Praktikum konnte ich dahingehend gestalten, dass ich 1-2 Einzeltherapiestunden wöchentlich für ambulante Patienten nach meiner regulären Dienstzeit ableisten konnte. Zudem bot ich verschiedene Gruppentherapien mit der in der Abteilung tätigen Kunsttherapeutin an. Ich habe die ambulanten Einzeltherapien selbstständig mit supervisorischer und fachlicher Unterstützung durch die Abteilungsärztin, Oberärztin und der Kunsttherapeutin der KJPPP (Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik) durchgeführt. Kreativtherapien werden zusätzlich zu Einzel-, Gruppen und

Familientherapien angeboten. Der Besuch ist in der Regel freiwillig. Bei den ambulanten Patienten konnte durch den Stellenschlüssel die Kreativtherapie lediglich durch mein Praktikum in dieser Zeit ermöglicht werden.

4. Anamnese

4.1. Aktueller stationärer Aufnahmeanlass

Mandy wurde am 15.06.1991 geboren. Sie kommt als Notfall zur stationären Aufnahme in die Kinder- und Jugendpsychiatrie, nachdem sie sich am selben Tag an eine Vertrauenslehrerin gewandt hat. Mandy besucht eine reine Mädchenschule. Sie berichtet auf Nachfrage, dass sie manchmal „nicht mehr hier sein wolle“. Dies sei vor allem dann so, wenn ihr „alles“ zuviel sei. Konkret habe sie Gedanken, dass sie nicht mehr leben wolle. Als Grund nennt sie, dass vier Monate zuvor ihre Meerschweinchen gestorben seien, seitdem seien die Gedanken da. Sie habe Gedanken sich umzubringen, wolle sich die Pulsadern aufschneiden. Was zurzeit so belastend sei, sei Streit in der Klasse. Ihre besten Freundinnen stritten sich immer und sie wisse dann nicht, für welche Freundin sie Partei ergreifen solle. Auch ihre Eltern streiten sich manchmal, meist über Kleinigkeiten. Weiter berichtete sie, dass sie sich auch „ritze“. Sie benutze dafür ein Teppichmesser, habe dies bereits vor einem Jahr gemacht, dann wieder aufgehört. Zurzeit mache sie es dann, wenn es ihr schlecht gehe. Aktuell sei dies ein- bis zweimal pro Woche. Die Mutter berichtet, nichts von alledem gewusst zu haben, ihre Tochter sei eher zurückgezogen gewesen. Im stationären Rahmen kann sich Mandy schnell von Suizidalität distanzieren, sie zeigt sich jedoch lange Zeit sehr zurück gezogen, nimmt kaum Kontakt zu Mitarbeitern auf, benötigt viel Aufforderung zur Teilnahme am Stationsgeschehen und zeigt durchweg ein überangepasstes Verhalten. Zu selbstverletzendem Verhalten kommt es im stationären Rahmen nicht.

Nach weitgehender Stabilisierung wird sie nach ca. drei Monaten, jedoch mit Empfehlung einer Einzel-, sowie Familientherapeutischen Anbindung, entlassen.

4.2. Familienanamnese

Mandy ist das einzige Kind ihrer Eltern. Warum sie keine weiteren haben, ist mir nicht bekannt. Die Mutter, gelernte Friseurin ist 39 Jahre alt und hat einen Minijob in einem Hotel. Der Vater, gelernter Schreiner, ist 49 Jahre alt, selbständig und hat ein Lottogeschäft. Sie sind seit 20 Jahren verheiratet. Insbesondere der Vater sei wenig präsent in der Familie, die Mutter wird wenig unterstützend erlebt. Im Tagesablauf der Familie wird nur von wenigen gemeinsamen Momenten berichtet. Gemeinsame Mahlzeiten finden so gut wie gar nicht statt. Mandy ziehe sich viel im Zimmer zurück. Bei den behandelnden Therapeuten und pflegerischen Personal besteht der Eindruck, dass wenig emotionale Wärme in der Eltern-Kind Beziehung herrscht. Im stationären Verlauf gelingt es den Eltern jedoch gut, entsprechende Hinweise und Empfehlungen für eine vermehrte Unterstützung von Mandy, umzusetzen. Dies zeigt sich auch während der ambulanten Behandlung.

5. Diagnose

Mandy erhielt bei der stationären Entlassung folgende Diagnose: Suizidale Krise bei depressiver Entwicklung F32.1. Sie wird nach den gängigen Klassifikationen durch den ICD-10 und das Multiaxiale Klassifikationsschema für psychische Störungen des Kindes und

Jugendalters nach ICD-10 unter mittelgradige depressive Episode eingeordnet, das von den folgenden Symptomen mindesten zwei der typischen Symptome und mindestens drei (besser vier) der anderen Symptome beinhalten sollte. Die Mindestdauer für die gesamte Episode beträgt zwei Wochen. Die betroffene Person leidet unter den typischen Symptome der gedrückten Stimmung, Interessenverlust, Freudlosigkeit und einer Verminderung des Antriebs, was zu erhöhter Ermüdbarkeit und Aktivitätseinschränkung führen kann. Andere häufige Symptome sind verminderte Konzentration, ein vermindertes Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen, Schuldgefühle, ein Gefühl von Wertlosigkeit, eine negative und pessimistische Zukunftsperspektive, Gedanken an oder erfolgte Selbstverletzung, verminderter Appetit. Wie bei manischen Episoden zeigt sich das klinische Bild in beträchtlichen Varianten, ein untypisches Erscheinungsbild ist besonders bei Jugendlichen häufig. Nach den Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und- Psychotherapie ergeben sich im Vergleich zur erhobenen Leitsymptomatik an Erwachsenen folgende zu beachtende entwicklungs- und altersabhängige Symptome, wie verbale Berichte über Traurigkeit, Befürchtungen, dass die Eltern nicht genügend Beachtung schenken, Schulleistungsstörungen im Schulkindalter, im Pubertätsalter zirkadiane Schwankungen des Befindens und psychosomatische Störungen. In einigen Fällen stehen zeitweilig Angst, gequält sein und motorische Unruhe mehr im Vordergrund als die Depression. Es muss jedoch betont werden, dass die Kodierung sich ausschließlich auf die aktuelle Situation und die aktuellen Schwierigkeiten eines Patienten bezieht und nicht auf seine Persönlichkeit, schließlich wird die Störung klassifiziert und nicht der Patient. Die Diagnose der Patientin Mandy zeigt sich im Verlauf des stationären Aufenthaltes folgendermaßen, sie distanziert sich schnell von Suizidalität, nimmt aber wenig Kontakte auf, ist ruhig und zurückhaltend und zeigt eher ein überangepasstes Verhalten. Eine affektive Aufhellung ist jedoch spürbar. Was ich deutlich bei Mandy in der ambulanten Anbindung erlebe, ist, dass Mandy weiterhin eine große Selbstwertproblematik mit der Schwierigkeit sich gegenüber den Wünschen der anderen abzugrenzen, zeigt. Auch ein vermindertes Selbstvertrauen, verbale Berichte über Traurigkeit bleiben zunächst bestehen. Die Befürchtung, über zu wenig Beachtung ihrer Eltern war zwar für mich deutlich spürbar, wird aber von Mandy nur unterschwellig thematisiert.

6. Zeitraum der Begleitung

Mandy kommt von Februar 2005 bis November 2005 zu mir in 19 ambulanten kunsttherapeutischen Einzelstunden. Sie war zuvor in dreimonatiger stationärer Behandlung der Kinderstation.

7. Gestaltung und Haltung in der therapeutischen Einzelbehandlung

Anhand meiner Arbeit und aufgrund meiner langjährigen Erfahrung auf der Kinderstation ist mir die Notwendigkeit des sensiblen Umganges beim Prozess der Krankheitsbearbeitung und den eventuell damit verbundenen aufgestauten Gefühlen bewusst. In der kunsttherapeutischen Einzelbehandlung ist dies ebenfalls wichtig. Es ist mir zunächst ein Anliegen, eine sichere Atmosphäre zu schaffen, sowohl räumlich, als auch von meiner Haltung her. Anhand kunsttherapeutischer Methoden möchte ich in einem Umfeld, einer Atmosphäre von Vertrauen und Akzeptanz die Eigenaktivität und Kräfte der Kinder und Jugendlichen stärken und mobilisieren. Mein Anliegen ist dabei nicht, konfrontierend tiefsitzendes Berührungsmaterial aufzudecken oder zu deuten, sondern im Rahmen des Auftrages des

Klienten steht für mich die schöpferische Arbeit zur Stützung des Ichs, die Förderung des Gefühls der persönlichen Identität und des Reifungsprozesses im Allgemeinen im Mittelpunkt. In der Regel beginne ich meine Therapiestunde mit einer Befindlichkeitsrunde und der Frage nach aktuellen Themen. Wenn es keine Wünsche für die Stunde gibt, schlage ich ein Thema vor, dann entscheide ich mich entweder für ein Vorbesprochenes und /oder vorbereitetes Thema. Dabei richte ich mich auch nach den Befindlichkeiten, die ich bei meinem Gegenüber zu spüren glaube. Ich biete eine Zeitstunde an, richte mich aber auch in der Vertrauensphase danach, inwieweit der Klient sich darauf einlassen kann. Braucht ein Klient einen größeren Zeitrahmen, besprechen wir in der Vorstunde, ob dies möglich ist. Die Arbeiten der Klienten bleiben in der Regel im Kunstraum um für etwaige Nachbesprechungen zu Verfügung zu stehen. Nachdem der Klient das Bild gemalt hat, besprechen wir es. Dabei versuche ich eher auf die Interpretation des Klienten einzugehen und bringe meine eigenen höchstens ein, wenn ein Klient mit seiner Überlegungen nicht weiter kommt. Am Ende der Stunde frage ich nach, ob etwas offen geblieben ist. Wenn ja, ob es bis zu nächsten Stunde offen bleiben darf. Wenn es einem Klienten schlecht geht, spreche ich es an, kläre Suizidalität ab und informiere gegebenenfalls die Eltern und den Diensthabenden Arzt, die entsprechende Maßnahmen einleiten können.

8. Behandlungsverlauf der kunsttherapeutischen Stunden mit Mandy

Vorstellungstermin:

Mandy wird vom Stationsarzt der Kinderstation bei mir vorgestellt. Er empfiehlt eine Anbindung an die Institutsambulanz nach der stationären Behandlung bis ein Therapieplatz bei einem niedergelassenen Therapeuten frei wird. Er befürchte, dass Mandy bei nicht fortlaufender Begleitung eine Schulangst entwickeln könne und die Gefahr bestehe, dass es zu erneuten Krisen im Rahmen ihrer Selbstwertproblematik komme. Zudem würde Mandy vom nonverbalen Verfahren der Kunsttherapie besonders profitieren können. Einerseits könne sie durch ihre ruhige, zurückhaltende, schüchterne und unsichere Art vor verbalen Methoden zurückschrecken. Andererseits würden sie die Bearbeitung ihrer Abgrenzungsschwierigkeiten sowie der unterschwellig innerfamiliären Konflikte in der nonverbalen Therapie nicht so ängstigen und ihr leichter fallen. Mandy kommt motiviert zu mir. Da sie mich von der Kinderstation als Pflege- und Erziehungspersonal kennt, kläre ich mit ihr die andere Form dieses Kontaktes ab. Ich frage sie, ob sie sich dies vorstellen könne und spreche mit ihr über den Ablauf der Therapiestunden und dass diese schweigepflichtig sind. Ihr gefällt der Gedanke, nicht zu einem fremden „Therapeuten“ gehen zu müssen, und in einem geschützten Rahmen, nur für sie, in dem sie selbst entscheiden kann, was sie bearbeitet und gestaltet, begleitet zu werden. Mandy selbst äußert im Erstgespräch, lernen zu wollen, wie sie sich von ihren Mitschülern abgrenzen kann, die ihr nicht gut tun. Auf mich wirkt Mandy im Erstkontakt etwas verunsichert und ich habe den Eindruck, dass sie sich bemüht, eine „Gute Klientin“ zu sein.

1. Stunde

Thema: Schwierigkeiten in der Mädchenschülergruppe

Bearbeitung: Durch das Bild in den Dialog

Mandy bringt selbst ein Thema mit, sie will ihre vier Meerschweinchen malen (Größe DIN 4). Während des Malens erzählt sie von einer Situation mit ihren Mitschülern. Eine Freundin wolle mit der gesamten Clique ein Beratungsgespräch führen und über einen Vorfall in der 6. Klasse sprechen. Mandy berichtet, darauf keine Lust zu haben, da diese Sache schon

vergessen sei und sie keine Lust habe, ein altes Thema wieder aufzuwärmen. Worum es dabei geht, beschreibt sie nicht näher. Um ihr einen größtmöglichen Freiraum in der ersten Stunde zu lassen, frage ich erstmal nicht nach. Dann schweigt sie eine Weile und fertigt sehr konzentriert zwei ähnliche Bilder aus der Vogelperspektive von den bereits erwähnten Meerschweinchen an. Anschließend erzählt sie, heute wohl einige male vom Stuhl gefallen zu sein, da sie von zwei Mädchen im Religionsunterricht in der Schule geärgert wurde. Mandy habe sich einen Platz mit einem Mädchen geteilt, dieses habe sie am Arm festgehalten. Mandy beschreibt, dass ihre Freundinnen immer Blödsinn veranstalteten, aber wenn es ihr zu bunt werde, entferne sie sich von ihnen. Gleichsam thematisiert sie eine Freundin, der es nicht so gut gehe und erkundigt sich bei mir, ob ambulante Therapiestunden auch ohne vorherigen stationären Aufenthalt für ihre Freundin möglich seien. Mandy wirkt sehr überladen mit ihren Berichten über die Schulsituationen. Über die Bilder der Mehrschweinchen berichtet sie nur kurz, dabei ist es ihr wichtig, dass ihre Meerschweinchen gut versorgt sind mit einem Heim, Futter und Heu. Auf die Frage nach der Betrachtungsperspektive, warum sie die Meerschweinchen aus der Vogelperspektive gemalt habe, antwortet sie, dass sie die Meerschweinchen ja aus dieser Perspektive aus dem Käfig hole. Ich entscheide mich, in der ersten Stunde nicht näher auf das Bild einzugehen, da sie sich deutlich zurück hält. Die Bilder wirken jedoch auf mich so, dass die Tiere durch Fehlen der Begrenzung ungeschützt erscheinen. Abschließend möchte Mandy ihr Bild mit nach Hause nehmen.

Bild 1

2. Stunde

Thema : Freundschaften

Bearbeitung: durch Postkartenarbeit eigene Wünsche äußern

Mandy ist zu Beginn der Stunde sehr schweigsam. Auf Nachfrage, wie es ihr gehe, teilt sie mit, eine anstrengende Woche gehabt zu haben. Dann möchte sie zunächst nicht weiter erzählen und berichtet, kein Thema mitgebracht zu haben. Ich schlage ihr eine Postkartenarbeit vor, mit dem Hintergrund einer Themenfindung und der Anregung, sich eine Postkarte auszuwählen, die für sie entspannend und angenehm erscheint. Mandy wählt anhand der Aufgabe eine Postkarte aus einer Sammlung aus, die einen „Eisfluss“ darstellt. Mit Hilfe dieser Karte biete ich ihr an, sich ein Element aus der Karte oder die gesamte Postkarte in ein eigenes Bild zu gestalten. Sie wählt dazu Holzstifte als Material und ein DIN A2 Blatt. Während sie einen Strand und das Meer malt, schweigt sie. Anschließend berichtet sie, dass das Malen für sie bereits Entspannung sei, die sie sich wünschen würde. Zuhause könne sie sich nur entspannen, wenn sie in ihrem Zimmer auf dem Bett läge und Musik höre. Dann berichtet sie von einem Konflikt in der Schule mit einer Freundin. Mandy habe im Sportunterricht auf die Kette einer Freundin geachtet, dabei habe sie eben diese aber verloren und deshalb würde ihre Freundin seit Tagen nicht mit ihr reden. Mandy beschreibt, dass sie sich mit ihrer Situation auch recht unwohl fühle. Beim Malen wirkt die Haltung von Mandy verkrampt und im Gespräch mit mir sitzt sie sehr verschlossen vor mir. Ich frage Mandy in Bezug auf das Strandbild, was sie tun wolle wenn sie jetzt dort sein könnte. Daraufhin antwortet sie, dass sie gerne ihre Freundin mit zum Strand nehmen würde, um sich mit ihr zu versöhnen. Ich biete ihr daraufhin an, ihre Freundin mit ins Bild zu setzen oder ein zweites mit ihrer Freundin zu malen. Mandy entscheidet sich für ein zweites Bild und wirkt zufrieden. Daraufhin berichtet sie, dass sie dies auch umsetzen könne, dass sie mit ihrer Freundin in den nächsten Tagen reden möchte um sich wieder mit ihr zu versöhnen. Auf die Gestaltung der Bilder gehe ich nicht ein, da Mandy bei der Betrachtung wieder etwas bedrückter wirkt als

zuvor. Mandy hat dann den Wunsch, für eine andere Freundin ein Bild zu malen und wirkt dabei entspannt.

Bild 2

Bild 3

Bild 4

3. Stunde

Thema: Eigene Grenzen wahren

Bearbeitung: Sich im Bild malen

Mandy kommt guter Stimmung zur Stunde und hat kein eigenes Thema mitgebracht. Ich lade sie ein, sich mit dem Thema „Grenzen“ auseinander zu setzen und ein Bild dazu zu malen. Damit ist Mandy einverstanden und thematisiert direkt, sich zwischen ihren Freundinnen, die im Bild aufgemalt werden, auf dem Bild aufzeichnen zu wollen. Ich lade sie dazu ein, mit Plakafarben stehend an der Wand zu malen. Mandy ist nach kurzer Zeit fertig und ich fordere sie auf, mir das Bild zu beschreiben. Sie berichtet über eine Linie, die dunkle braune Linie, die die Grenzen der anderen darstellen soll und die gleichzeitig ihre Grenze darstellt. Sie hat sich als Strichmännchen gezeichnet. Sie möchte ihre Grenze deutlicher ausgestalten. Sie berichtet nach eigener Textergänzung im Bild mit der klaren Aussage „Hier ist meine Grenze weiter gehe ich nicht“ und einem roten „Stopp“ sich deutlich wohler zu fühlen. Dabei fällt mir auf, dass sie ihre eigene Grenze benannt hat und frage vorsichtig nach, wo die Begrenzung der anderen hierzu bleibt. Mandy schaut sich das Bild noch einmal an und berichtet, dass diese Aussage so passe. Ich gehe nicht weiter darauf ein, überlege mir, aber ob diese Textergänzung ein Widerstand sein könnte, um nicht auf das Thema eingehen zu müssen, oder ob es ein ihr eigenes Erleben ist, dass sie sich nur begrenzen müsse. Ich frage sie dann nach den Grenzen im Bezug auf ihre Eltern, ob sie diese einhalten, erkennen oder weit davor sich zurück nehmen würden. Mandy brauche ihren Eltern die Grenzen nur kurz aufzuzeigen, mehr nicht. Im Bezug auf ihren Freund beschreibt sie, dass sie ihre Grenzen jedoch recht deutlich aufzeigen müsse und sie malt daraufhin eine weitere Grenze vor der dunklen braunen Linie mit einem helleren Braunton. Sie sagt dann, ihr Bild sei gut so und fertig. Die Frage, die mir bei diesem Bild offen bleibt, ist, wo die Grenzen aufgezeichnet sind, die die anderen nicht überqueren dürfen, allein schon wegen der bereits erwähnten Aussage, die sie in das Bild geschrieben hat. Mandy wünscht sich dann, noch ein frei gestaltetes Bild zu malen. Sie nimmt ihr Grenzenbild nach der Stunde auf eigenen Wunsch mit nach Hause.

Bild 5

Bild 6

4. Stunde

Thema: Trennung von ihrem Freund

Bearbeitung: Über das Bild in den Dialog

Mandy kommt mit gedrückter Stimmung zu mir und erzählt bei der Einführungsrunde heute eine schlechte Arbeit in der Schule zurückbekommen zu haben. Des Weiteren habe sie mit ihrem Freund Schluss gemacht. Dies begründet sie damit, dass er immer sehr unzuverlässig sei. (Ihren Freund hat sie während des stationären Aufenthalts kennen gelernt, er war zu diesem Zeitpunkt selbst Patient gewesen). Sie thematisiert, gerne ein Trennungsbild malen zu wollen, mit einem gebrochenen Herzen. Beim Malen geraten wir dabei in einen Dialog und sie erzählt, dass sie ja eigentlich neu verliebt sei, ihr Ex-Freund sich nun ständig melden

würde und sie deshalb nicht mehr ans Telefon gehe. Einerseits weil sie sich von ihm abgrenzen möchte, sie aber auch befürchte, wenn sie mit ihm sprechen würde, dass sie sich ihm gegenüber nicht abgrenzen könne. Über das Bild möchte sie nicht weiter sprechen, sagt jedoch dazu, dass dies nun abgeschlossen ist. Mandy wirkt auf mich noch sehr bedrückt. Daraufhin lade ich sie noch zu einer Haltungsübung ein. Sie geht gerne auf den Vorschlag ein und stellt dabei fest, dass sie aufrecht stehend eine deutlichere Stimme habe und das Gesagte viel mehr Gewicht bekomme. Sie möchte diese Übung bei einem Treffen mit ihrem Ex-Freund anwenden, aber auch bei anderen Dingen, die ihr wichtig sind. Abschließend erzählt sie, erleichtert zu sein. Bei dieser Arbeit habe ich das Gefühl, dass sie gut an ihrem Thema dran war und sich selbst durch das Bild ein klares Gefühl zu der Situation geben konnte.

Bild 7

5. Stunde

Themen: Konflikte mit Mitschülerinnen / Eigene Wünsche

Bearbeitung: Konfliktbearbeitung durch das Bild „Wunschbild“ in der Abgrenzung

Mandy kommt körperlich angeschlagen zu mir und teilt kurz mit, heute im Sportunterricht Selbstverteidigung gehabt zu haben. Sie thematisiert dann ihren derzeitigen Umgang mit ihren Schulfreundinnen. Mandy berichtet sehr ausführlich, dass eine Mitschülerin in der Klasse gemobbt wird. Der letzte Vorfall sei gewesen, dass Mitschüler auf der Schultafel folgenden Satz geschrieben hätten. „Wir sind froh wenn du weg bist, werf dich doch vor den Zug“! Mandy beschreibt weiter, dass sie derzeit nicht mit agiere, sondern eine Vermittlerrolle übernehme. Sie stehe zwischen den vier Freundinnen und der gemobbten Person. Sie würde sich zwar in dieser Rolle nicht wohl fühlen, in der sie nun sei, aber dies wäre besser, als mit zu agieren oder selbst in der misslichen Rolle zu hängen (vor stationären Aufenthalt war sie in der gemobbten Position). Ich frage sie nach der Bearbeitung dieses Themas anhand eines Bildes und lasse ihr die Wahl zwischen einem Wunschbild und/oder einem Bild, welches die tatsächliche Situation darstellen soll. Mandy entscheidet sich für das Wunschbild in DIN A2. Sie malt sich zuerst, dann ihre vier Freundinnen und das betroffene Mädchen zuletzt. Mandy zeichnet sich im Bild links in einigem Abstand, dann das Mädchen etwas entfernt und die vier Freundinnen ganz rechts im Bild. Bei der Gestaltung des Bildes schweigt Mandy und malt sehr konzentriert. Bei der anschließenden Besprechung berichtet sie, sich am liebsten ganz raushalten zu wollen. Auf meine Nachfrage, ob es ihr damit gut gehe, wenn sie dieses Mädchen traurig sehe und sich trotzdem raushalte, bejaht Mandy. Bei weiterer Betrachtung und der Aufforderung meinerseits mit der Frage, wie sich dieses Wunschbild in die Wirklichkeit überführen ließe, antwortet sie, dass dieses Wunschbild noch nicht Wirklichkeit werden kann und dass es noch Wunsch bleiben soll. Ich biete ihr wegen des Unwohlseins der Rollen auf dem Bild eine Übung im Raum an, dass sie mit Stühlen die Position des gemalten Bildes aufstellt und sich eine Position im Raum aussucht. Sie selbst fühlt sich mit großem Abstand zu den vier Freundinnen und mit dem Rücken zu ihnen am wohlsten, dabei wirkt sie auf mich gut positioniert und standhaft. Ich spiegle ihr meinen Eindruck und erfrage, wie die Freundinnen positioniert sind. Auch diese stehen mit dem Rücken zu ihr, was sie mit der Ausrichtung der Stuhlrücken darstellt. Weiter lasse ich Mandy ihren Stand nachspüren, dabei bemerkt sie, wie gut sie dort steht und äußert eine Bekräftigung in ihrem Wohlfühl. Mandy zeichnet sich noch mal auf ein Blatt, positioniert sich dann zwischen den einzelnen Mädchen und den Freundinnen, dieses sei die tatsächliche Situation, dabei kann sie sich vorstellen, einen Schritt zu der betroffenen Person zu gehen, jedoch das Mädchen zwischen sich und den vier Freundinnen zu haben. Bei dem Bericht von Mandy mache ich zwei Skizzen um die Beschreibungen besser zu verstehen und frage sie, ob dieses ihren Aussagen entspreche, was

sie bejaht. Ich lade sie ein, sich auf ein Transparentpapier zu skizzieren um sich im Bild jederzeit verschieben zu können, was sie gemäß der Beschreibung auch anfertigt. Dies erscheint ihr ein gutes Bild, teilt aber mit, dass ihr die Stunde sehr anstrengend erscheint und möchte ein Bild für ihre Mutter zur Entspannung malen. Auf meinen Vorschlag, dieses Bild in der nächsten Stunde weiter zu bearbeiten kann sie sich einlassen. Abschließend kann ich berichten, dass Mandy durchaus in gewissen Situationen ihre Grenzen aufzeigen kann. Jedoch ist sie in diesen „Bezugsrahmen“ der Freundinnen so eingespannt, dass sie ihre Ressourcen nicht ausreichend anwendet, um sich zu schützen,

Bild 8

Bild 9

Bild 10

Bild 11

6. Stunde

Themen: Konflikt zwischen Mitschülern und das „mittendrin sein“

Bearbeitung: Nähe - Distanz Bild und Weiterbearbeitung eines bereits vorhandenen Bildes

Mandy kommt sehr genervt zur Stunde und berichtet, dass seit der letzten Therapiestunde wieder viele Konflikte in der Schulklasse gewesen seien. Insbesondere berichtet sie von zweien der vier Mitschülerinnen, Caro und Nicole. Caros Vater sei Psychologe und habe den Mitschülerinnen mitgeteilt, dass Nicole eine Borderline Störung habe, daraufhin habe sich dann die Clique über das Mädchen lustig gemacht. Das Mädchen sei dann von der Schule abgehauen und am nächsten Tag wieder zu Schule gekommen. Da schien wieder alles in Ordnung zu sein berichtet Mandy weiter. Mandy fühle sich dennoch mit der Situation in der Schule nicht wohl. Sie äußert, dass irgendetwas nicht stimmen würde. Ich biete ihr an, ein Bild mit mir zu malen und erkläre denn Zweck und Sinn der Übung. Ihre Aufgabe ist dabei, dass Mandy zunächst das Papier erkundet, dieses mit ihren Fingern und Händen betastet und dann ihre Arme und Hände auf einem DIN A3 Papier platziert. Ich male mit von ihr ausgewählten Farben soweit sie es entscheidet. Sie hat den Auftrag, wenn ich ihr im Verlauf mit der aufgetragenen Farbe den Händen und Armen immer näher komme sich zu äußern, wenn es ihr zu nahe erscheint. Bei dieser Arbeit wird mir besonders deutlich, wie schwer es ihr fällt, ihre eigenen Grenzen gegenüber anderen deutlich zu äußern. Einerseits durch ihr langes Zögern, die vereinbarte Begrenzung zu benennen, aber auch bei meinen Erkundigungen zu ihren Empfindungen bei dieser Arbeit, woraufhin sie äußert, dass es noch in Ordnung sei. Während der Arbeit zuckt sie immer wieder mit den Händen und blickt hektisch mit ihren Augen in Richtung der Pinselstriche. In dieser Situation habe ich das Gefühl, ich müsse ihre Grenzen wahren, wenn sie nicht bald ihre eigenen Grenzen verdeutlicht. In der Reflexion berichtet sie, dass sie einige Momente hatte, an denen sie vorhatte „Stopp“ zu sagen, aber es dann doch noch zuließ. Sie empfindet, dass sie lange ausharrt, bis sie stoppt. Was ich ihr auch aus meiner Wahrnehmung spiegle. Mandy teilt mit, dass ihr durch diese Arbeit sehr bewusst geworden sei, was Nähe und Distanz bedeutet und kann dies auch gut auf ihren Umgang mit ihren Mitschülern übertragen, wo sie Nähe zulässt, wenn es ihr zu nahe erscheint und wann sie sich distanziiert. Ich nehme das Bild der vorherigen Stunde hinzu, da ich bemerke, dass sich dieses Thema in diesem Bild auch wiederholt und wir betrachten es gemeinsam. Dabei kann sie die Nähe-/ Distanzthematik darauf beziehen. Des Weiteren fällt ihr eine Situation ein, die sie heute erlebt habe. Sie beschreibt eine Situation in der S-Bahn mit ihrer Freundin. Als sie die Bahn verlassen wollte, wurde sie von einem Mitschüler zunächst aufgehalten und musste sich recht arg gegen ihn durchsetzen. In Bezug auf das „Mitschüler Bild“ frage ich sie nach ihrem aktuellen Wunsch.

Mandy möchte sich weiterhin aus den Streitereien ihrer Mitschüler raushalten. Weiter berichtet sie von den vier Freundinnen, wobei Caro die Anführerin zu sein scheint. Caro sei, wenn sich nicht alles um sie drehe, ziemlich schlimm und würde mit Gerede agieren, damit fühle sich Mandy nicht wohl. Auf die Frage, welche Möglichkeit Mandy habe, sich dem Unwohlsein bei diesen Mitschülerinnen zu entziehen, äußert sie spontan, sich mit einer Freundin zusammen zu tun die nicht mit dieser Gruppe befreundet sei und positioniert diese im Bild. Mit ihr würde sie sich wohl fühlen, besser als jetzt. Auch habe sie das Gefühl, dass diese Freundin, Denise, ihr eine Unterstützung bieten könnte, sich von dieser Gruppe zu distanzieren. Ihren Eltern würde sie die Streitereien aus der Schule auch erzählen, jedoch entgegen ihr ihre Mutter wohl nur damit, dass dies „Kinderkram“ sei und sich Mandy da raus halten solle. Ich versuche, ihr zu vermitteln dass es zwischenmenschliche Schwierigkeiten sind, die sie in der Schule hat, dass diese in jedem Alter bestehen und eine eigene Wichtigkeit beinhalten. Das beruhigt sie etwas. Auf meine Frage, wie sie von der Bildposition der Freundin und ihr in eine tatsächliche Situation kommen könne, überlegt Mandy lange, sagt dann, einfach mehr Zeit mit ihr zu verbringen wäre gut. Mandy berichtet weiter, dass die Clique sicher über sie reden würde, aber das sei ihr egal, da sie ohnehin immer über jemanden reden würden, auch wenn sie mit ihnen befreundet seien. Es kostet Mandy sehr viel Kraft und Überwindung, bei diesem Thema zu bleiben, sie hält dies aber gut aus. Aus meinem Gefühl heraus bot ich ihr an, bei dem bevorstehenden ambulanten Arzttermin das Thema noch einmal anzusprechen, wenn es ihr damit weiter nicht gut gehe. Mandy äußert, dass es ihr mit dieser Arbeit gut ergangen sei und sie wisse, was sie nun tun möchte, aber es sei sehr anstrengend. Sie wirkt auf mich etwas nachdenklich, ich habe aber nicht den Eindruck, weiter intervenieren zu müssen. Anschließend malt sie ein Bild von ihrer Lieblingshandballmannschaft und sagt, sich damit entspannt zu haben. In dieser Stunde wird mir sehr deutlich, wie sehr Ereignisse in einem Schulalltag Mandy beeindruckten oder gar Auswirkungen auf ihr eigenes Befinden haben. Darüber hinaus kann Mandy in dieser Stunde ein wenig über die Interaktionen mit ihren Eltern berichten, ohne in einem größeren Loyalitätskonflikt zu geraten.

Bild 12

Bild 13

Bild 14

7. Stunde

Themen: Streitigkeiten unter Mitschülern und eigene Abgrenzung

Bearbeitung: „Seifenblase“ - Arbeit an einem selbstgestaltenden Mandala

Mandy kommt pünktlich zur Stunde und erzählt, dass sich ihre Mitschülerinnen im Moment wieder vertragen, besonders Caro und Nicole. Mandy selbst verbringe jetzt mehr Zeit mit Denise und am kommenden Wochenende würde sie auch bei ihr übernachten. Weiter berichtet sie von „Spaßkämpfen“ auf dem Schulhof, wo es darum gehe, eine Mitschülerin zu schlagen und daraufhin wegzulaufen um nicht zurückgeschlagen werden zu können. Mandy selbst reflektiert ihre Aussage indem sie dieses Spiel als recht ungewöhnlich bezeichnet und dass sie es noch in diesem Alter spiele. Weiter beschreibt sie, dass dieses Spiel jedoch schon seit Schulbeginn existiere. Mandy möchte gerne heute etwas Entspannendes gestalten, hat aber keine Idee. Ich biete ihr an, sich auf eine Arbeit an einem selbstgestaltenden Mandala einzulassen, was sie bejaht. Dafür steht sie mit geschlossenen Augen an der Wand und führt ihren Stift in Kreisformen über das Papier. Sie ist dabei sehr ruhig und arbeitet vorsichtig. Bei der Betrachtung äußert sie, dass ihr das Bild so gefalle und nun gerne dieses ausmalen wolle. Sie malt auch eine Weile, hört aber nach der Hälfte wieder auf und teilt mir mit, dass es für heute fertig sei. Anschließend sagt sie, dass ihr die Arbeit sehr gut getan habe und gerne ein

andermal wieder daran arbeiten mag. Mandy wirkt zu Beginn der Stunde recht ermattet, deshalb entscheide ich mich für eine Arbeit mit ihr, die sie entspannen könnte, aber auch eine Anregung für sie sein kann, diese Übung mit geringen Aufwand auch zuhause anwenden zu können.

Bild 15

8. Stunde

Themen: Freundschaften, Abgrenzung und Selbstbehauptung

Bearbeitung: Durch das Bild in den Dialog / Lockerungsübung

Mandy berichtet in der Stimmungsrunde von dem jüngsten Konflikt mit ihren Mitschülerinnen. Caro und Nicole seien nun dick befreundet und würden immer zusammen hängen und sich „Späße“ erlauben, die so aussähen, dass sie über andere herziehen würden. Mandy habe ihnen heute in der Schule gesagt, dass sie es gut fände, sie nun über die Ferien nicht mehr sehen zu müssen. Eine Freundschaft sähe für sie anders aus. Ich nehme ihr Thema auf und biete ihr an, einige Minuten die Augen zu schließen, sich auf sich selbst zu konzentrieren und über Freundschaften nachzufühlen und dieses innere Bild aufzumalen. Zunächst zögert sie und bittet mich, dass ich auch ein Bild über Freundschaft male. Worauf ich eingehe. Mandy arbeitet in der Gestaltung sehr konzentriert und schweigt dazu. Anhand ihres Bildes beschreibt sie in der Besprechung, was ihr in einer Freundschaft besonders wichtig sei, eigene und andere Grenzen wissen, miteinander lachen können, trösten können und insbesondere Vertrauen zu einander haben. Bei der Besprechung äußert Mandy spontan den Wunsch, eine Lockerungsübung durchführen zu wollen und von mir dabei angeleitet zu werden. worauf ich eingehe. Ich biete ihr an, stehend ihre Haltung zu überprüfen, dann ihre Äußerung zu formulieren, die sie sagen möchte „Ich lasse mir nicht alles gefallen“ zunächst leise, dann immer lauter. Mandy äußert, sich richtig groß zu fühlen. Abschluss der Stunde. In dieser Stunde habe ich den Eindruck, dass Mandy heute ein großes Autonomiebestreben hat und gut ihre Wünsche äußern kann, deshalb habe ich mich auf das gemeinsame Malen und die Lockerungsübung eingelassen, um ihr Raum zum Ausprobieren ihrer Ressourcen gegeben.

Bild 16

Bild 17

9. Stunde

Themen: Meine größten Wünsche/ Ein Ort, an dem ich mich wohl fühle

Bearbeitung: Durch das Bild in den Dialog / Fantasiereise mit anschließendem Bild

Mandy kommt pünktlich zur Stunde und bringt ein eigenes Thema mit. Sie möchte ein Bild gestalten über ihre größten Wünsche und äußert, dass sie gerne in der Stille malen möchte. In der anschließenden Betrachtung beschreibt Mandy das Bild: Sie habe sich in der Mitte des Bildes gemalt und mit geschnörkelter Schrift ihre Wünsche aufgeschrieben. Ganz wichtig ist ihr, mal ganz alleine für sich zu sein, das könne sie ja jetzt, in der Schulzeit wäre es schwierig gewesen. Sie möchte nicht, dass das Bild fotografiert wird und möchte es mit nach Hause nehmen. Anschließend möchte sie eine zweite Arbeit beginnen. Ich biete ihr eine Arbeit an, in der sie sich zunächst entspannt auf einen Stuhl setzt und die Augen verschließt. Ich lade sie weiter ein, den Kontakt zu der Sitzfläche nach zu spüren und die Füße auf dem Boden zu halten. Weiter soll sie versuchen, sich möglichst entspannt meiner weiteren verbalen Anleitung zu folgen und sich diese vor ihrem inneren Auge vorzustellen. Sie wird eingeladen, an einem Ort, an dem sie sich wohl fühlt, ein inneres Bild entstehen lassen. Sobald sie eine

Vorstellung hat, hat sie die Aufgabe, dies bildnerisch darzustellen. Sie beginnt sie zu malen. Mandy hat verschiedene Materialien wie Pastellkreide, Buntstifte und Filzstifte zu Auswahl. Sie arbeitet mit Ölpastellkreide. In der Besprechung beschreibt sie das Bild. Dort gäbe es einen Fluss, Zaun und eine Koppel für die Pferde. Hasen würden auf der Wiese sein und im hinteren Bereich lägen Schienen, diese Dinge hat sie nicht auf dem Bild gemalt. Sie selbst sitzt am Fluss und ihre Füße baumeln im Wasser. In der weiteren Betrachtung des Bildes teilt Mandy mir mit, dass ihr die Übung sehr gefallen habe und sie wisse, wohin sie in der Wirklichkeit gehen könne, wenn sie einen Ort zum Wohlfühlen braucht. Mandy erzählt weiter, dass ihr kurz ein Ort im inneren Bild aufgetaucht sei, wo sie sich gar nicht wohlfühle. Dort wären Schienen gewesen, deshalb habe sie auch keine Schienen gemalt. Sie habe eine schlechte Erinnerung daran, da sie einen Hund an den Schienen gesehen habe, der beinahe überfahren worden wäre. Ich vermeide es, sie anzuregen, dieses innere Bild weiter zu beschreiben, da ich Mandy derzeit als nicht stabil genug erlebe, um auf mögliches tief sitzendes Berührungsmaterial einzugehen. Abschließend biete ich ihr an, das Wohlfühlbild mit zu nehmen und, wenn sie möchte, Dinge, die ihr noch wichtig sind, zu ergänzen. Wir vereinbaren, dass sie dieses Bild in der nächsten Stunde noch einmal mitbringt.

***Bild 18 Skizzierung ***

10. Stunde

Thema: Bauchschmerzen, will abnehmen

Bearbeitung: Körperbild / Betrachtung in den Dialog

Mandy kommt pünktlich zur Stunde und thematisiert, dass es ihr nicht so gut gehe, sie habe Bauchschmerzen, da sie heute zu wenig gegessen habe. Auf meine Frage, wieso sie zu wenig gegessen habe, entgegnet sie, dass ihr Bauch zu dick sei und sie abnehmen müsse, weil sie sich unwohl damit fühle. Ich nehme ihr Unwohlgefühl auf, spiegle ihr, dass sie sich nun auch unwohl fühle, da sie ja hungrig sei. Ich biete ihr an, in der heutigen Stunde an diesem Thema zu arbeiten und lade sie dazu ein, sich einmal im Spiegel zu betrachten und das Gesehene auf einem Bild zu gestalten. Sie geht auf meinen Vorschlag ein und arbeitet, nachdem sie sich eine Weile im Spiegel betrachtet hat, sehr konzentriert und schweigsam an ihrem Bild. Bei der gemeinsamen Besprechung des gemalten Bildes gewinnt sie eine realistische Einschätzung, dass ihr Oberkörper auf dem Bild sehr unförmig ausschaue und sie wirklich nicht so aussehen würde. Dabei beschreibt sie sich dann sehr realitätsnah. Abschließend äußert sie, dass sie sich ja eigentlich wohl mit ihrem Körper fühle und eher ihre Mitschülerinnen sagten, sie sei zu dick. Sie berichtet weiter, dass ihre Mitschülerinnen Gewichtsschwierigkeiten hätten und dies dann auch bei anderen thematisierten, die deutlich schlanker seien. Dann betont Mandy, dass ihr Vater und ihre Mutter immer für sie da seien, um diese Themen besprechen zu können und dass ihr heutiges Hungern nun unnötig erscheine. Wenn sie nach Hause käme, werde sie dies bei ihrer Mutter ansprechen und etwas essen. Ich habe trotz Symptomatik der heutigen Selbstbildgestaltung den Eindruck, dass sie diese Spiegelung sehr entlastend empfindet. Wir vereinbaren noch, dass sie zum nächsten Mal das heute vergessene Wohlfühlbild mitbringt.

Bild 19

11. Stunde

Thema: Umgang mit Wut und anderen Gefühlen

Bearbeitung: 2 Minutenbilder, anhand der Bilder in den Dialog

Mandy kommt pünktlich zum vereinbarten Termin und hat kein eigenes Thema mitgebracht und auch wieder nicht, wie eigentlich vereinbart, ihr gemaltes „Wohlfühlbild“ aus der vorletzten Stunde. Ich gewinne den Eindruck, dass dies kein Zufall ist und entscheide mich, zunächst nicht mehr weiter darauf einzugehen, um diese auf mich wirkende nonverbale Grenzsetzung ihrerseits zu akzeptieren. In der Einführungsrunde berichtet sie, in den letzten Tagen den Druck gehabt zu haben, sich zu ritzen, habe dies aber nicht getan. Stattdessen schreibe sie auf, was ihr durch den Kopf gehe, dann ginge es ihr besser. Ich frage nach, wann dieses Gefühl auftauche, und sie berichtet weiter, dass dies immer dann auftauche, wenn sie mit ihren Schulfreunden telefoniere und mit ihnen über den vergangenen Klinikaufenthalt spreche. Danach ginge es ihr dann schlecht und sie sehe, dass sie diese Telefonate lieber lassen solle. Ich spreche an, ob sie sich ritze um nicht mehr leben zu wollen oder aus anderen Gründen, um mögliche Suizidalität abzuklären. Mandy äußert sich glaubwürdig lebensbejahend. In diesem Rahmen bekräftige ich sie noch einmal, die Dinge weiter zu tun, die sie bereits erprobt, dass ihr besser geht. Ich teile ihr aber auch mit, dass ich mit dem Diensthabenden Arzt Rücksprache halte und vereinbare mit ihr einen Telefonkontakt für den Abend. Des Weiteren spreche ich mit ihr den nächsten Termin ab. Bis dahin soll Mandy mit ihren Eltern sprechen und, wenn sie das nicht kann, die Station kontaktieren, wenn es ihr schlechter gehen sollte. Mandy ist damit einverstanden und wirkt erleichtert. Sie berichtet weiter, dass sie in der Schule die kommende Abschlussklassenfahrt besprechen, sie aber gar nicht mit möchte. Von der vergangenen Klassenfahrt habe sie noch die Erfahrungen in Erinnerung, da habe eine Mitschülerin immer wieder Ohnmachtsanfälle vorgetäuscht oder sich hysterisch verhalten, darauf habe Mandy keine Lust. Sie möchte nun das vorbereitete Thema bearbeiten und ich lade sie dazu ein, vier 2-Minutenbilder zu malen, über Wut, Freude, Misstrauen und Vertrauen. Nach der Fertigstellung möchte Mandy gern ihr Wutbild zerreißen, wozu ich sie ermuntere, da ich den Eindruck habe, dass sich dadurch ein Teil ihrer momentanen Anspannung lösen könnte. Über das Freudebild erzählt sie, dass ihr ihre Meerschweinchen sehr wichtig seien und eigentlich alles damit gesagt sei. Wir vereinbaren die zwei anderen Bilder in der nächsten Stunde zu besprechen. In dieser Stunde habe ich mich trotz schwieriger Situation sehr sicher gefühlt, allein schon, dass ich die Möglichkeit habe jeder Zeit den Diensthabenden Arzt hinzuziehen zu können, aber auch durch meine Erfahrungen im stationären Alltag.

Bild 20

12. Stunde

Themen: Gruppendynamik mit ihren Mitschülerinnen / Vertrauen und Misstrauen

Bearbeitung: Durch die Bilder in den Dialog

Mandy kommt guter Stimmung pünktlich zur Stunde, in der Einführungsrunde berichtet sie, dass es ihr richtig gut gehe. Sie habe mit ihrer Mutter über die letzte Stunde und über ihre Gefühle gesprochen und ihre Mutter habe sich viel Zeit für sie genommen, seither habe sie auch nicht mehr das „Gefühl“ gehabt, sich ritzen zu wollen. Mit ihrem Vater habe sie nicht sprechen wollen, da sie befürchte, er könne sie dann belagern und das würde sie nerven. Andererseits erscheint es Mandy sinnvoll, auch ihrem Vater davon zu erzählen, damit er nicht ahnungslos ist. Ich frage sie, ob wir dieses Thema bearbeiten sollen oder das Vereinbarte der letzten Stunde. Zunächst möchte Mandy noch nicht beginnen und berichtet dann über ihre Schulkameradinnen. Derzeit sei es in der Schule wieder schwierig, da Caro nun mehr Zeit mit

Nicole verbringen würde, die anderen sich dadurch genervt fühlten und es deshalb viel Streit in der Schule gebe. In diesem Rahmen beziehe ich ihr Gefühl auf die gemalten Bilder der letzten Stunde, da es mir dazu passend erscheint. In der Betrachtung des „Vertrauensbildes“ erzählt Mandy, dass ihr ihre Eltern sehr wichtig seien und sie Vertrauen zu den Eltern im Allgemeinen für sehr wichtig erachtet. Vertrauen zu ihren Freundinnen habe sie nur bedingt, aber die Freundinnen sollen im Bild bleiben. Im Misstrauenbild würde sie im Moment Nicole sehen, da sie viel lüge, aber sie könne sich ihr gegenüber gut abgrenzen. Mandy möchte heute mit mir ausschließlich verbal arbeiten und nicht malen. Mandy kann in dieser Stunde erstmalig von einem Vertrauensgespräch mit ihrer Mutter berichten, was ich als einen Fortschritt bewerte. Zudem gelingt es ihr gut ohne weiteres bildnerischem Gestalten an ihrem Thema zu bleiben.

****Bild 21****

****Bild 22****

13. Stunde

Themen: Streitigkeiten in der Mädchengruppe / Vertrauen in einem Prozess.

Bearbeitung: Filzarbeiten, Haptische sinnliche Erfahrung

Mandy kommt pünktlich zur Stunde und bringt kein Thema mit. In der Einführungsrunde berichtet sie, dass es ihr mittelmäßig gehe. In der Schule gebe es erneuten Streit unter den Mitschülerinnen. Caro wollte mit dem Rest der Gruppe reden, verlegte dies aber auf den heutigen Tag, was sie dann wohl doch nicht tat. Deshalb haben die anderen ihr ihre Freundschaft gekündigt. Ich biete ihr eine Arbeit mit Filz an, mit dem Gedanken, ihr durch diese Arbeit ihr Gefühl für sich zu stärken, worauf sie sich gut einlässt. Filz bietet meiner Meinung nach durch den eigenen Krafteinsatz von Streichen und Reiben aus einem diffusen Material eine konkrete, fassbare Form. So wirkt Mandy auch während der Stunde auf mich in ihren Erzählungen zunächst diffus, dann geordneter. Mandy arbeitet sehr genau und sorgfältig. In der Besprechung teilt sie mit, dass ihr die Arbeit sehr viel Spaß mache und gerne die Anleitung für zu Hause haben möchte, besonders gut habe ihr das Bearbeiten des Materials gefallen. Sie wirkt am Ende der Stunde sehr gelassen und entspannt.

14. Stunde

Themen: Schulsituation, Streit mit Mitschülern / anstehende Klassenfahrt
Trauer über verstorbene Mitschülerin und Haustier

Bearbeitung: Gesprächsrunde anhand verschiedener Fragen / Selbstreflexion

Mandy kommt etwas verspätet zur Stunde, in der Einführungsrunde berichtet sie kurz, dass es ihr mittelmäßig gehe. Sie wirkt aber sehr voll mit Geschehnissen, die sie zu berichten hat. Mandy berichtet, dass sie einen Tag nach der letzten Therapiestunde in der Schule geweint habe, da sie nicht zwischen zwei Mitschülerinnen stehen wolle. Sie erzählt weiter, sehr traurig zu sein, da an diesen Tag, als sie nach Hause kam, ein Meerschweinchen von ihren vieren verstorben sei, und niemand da gewesen wäre, der sie hätte trösten können. Deshalb habe sie eine dieser Freundinnen angerufen, die sie dann tröstete. Weiter erzählt sie, dass wegen der kommenden Klassenfahrt mit ihren Eltern eine Auseinandersetzung stattgefunden habe. Mandy bekam von ihren Eltern den Auftrag, noch Geld von ihrer Oma zu holen, da diese Klassenfahrt sehr teuer sei und ihre Eltern derzeit in finanziellen Schwierigkeiten seien. In der Schule sei vor ein paar Tagen eine Mitschülerin an Knochenkrebs verstorben. Die gesamte Schule sei betroffen gewesen. Weiter berichtet sie, dass den Schülerinnen die Möglichkeit angeboten worden sei, zum Schulseelsorger zu gehen. Dies habe Mandy auch mit

Mitschülerinnen getan und sei dann zum Unterricht gegangen, die Gruppe wäre jedoch noch in der Beratungsstunde verblieben. Dabei sei eine Mitschülerin aus dieser Gruppe umgekippt, so dass ein Krankenwagen hinzugezogen wurde. Mandy findet dieses Theater jedes Mal schrecklich. Auf meine Frage, woran sie bei diesen Themen arbeiten möchte, äußert sie, dass sie ständig über die Schule spreche, dann aber am liebsten an der Traurigkeit über den Tod ihrer Meerschweinchen arbeiten möchte. Sie berichtet, in der Vergangenheit immer einen Brief an ihre verstorbenen Meerschweinchen geschrieben zu haben. Sie finde Rituale ganz wichtig um sich gut verabschieden zu können. Ich habe während dieser Stunde den Eindruck, dass Mandy ihre aktuellen Themen adäquat verbalisieren und bearbeiten kann. Daher entschieße ich mich, themenzentriert mit ihr im Gespräch zu bleiben und kein Bild in dieser Stunde gestalten zu lassen, um sie nicht von ihren Themen wegzuführen.

15. Stunde

Themen: Schulsituation, Freundschaften

Bearbeitung: Weiterbearbeitung des Filzproduktes, dadurch in den Dialog

Mandy kommt pünktlich zur Stunde mit dem Thema, weiter an ihrer Filztasche zu arbeiten. Dabei erzählt sie von der aktuellen Situation ihrer Schulfreundinnen. Caro und Nicole seien nun sehr eng befreundet, was Mandy sehr traurig stimme, da sie von Schulbeginn an mit ihr befreundet gewesen sei und sich nun die beiden verstehen würden und sich dann gegenüber den anderen unfair benähmen. Eigentlich sei sie wütend auf Nicole und im Bezug auf Caro enttäuscht. Einzeln wären sie dann wieder ganz nett zu den anderen, berichtet Mandy weiter. Während des Filzens distanziert sie sich immer mehr von der Freundschaft zu den Freundinnen. In der abschließenden Besprechung sagt sie zu sich und zur Verabschiedung, dass es eigentlich wichtig sei, sich im Allgemeinen auf seine Freunde verlassen zu können, egal was ist. Mandy erlebe ich heute sehr selbstbewusst und anscheinend nutzt sie ihre Ressourcen nun effektiv.

16. Stunde

Themen: Schulsituation mit Mitschülern

Bearbeitung: Selbstreflexion Themenbild, dadurch in den Dialog

Mandy kommt pünktlich zur Stunde und berichtet in der Einführungsrunde, sich vorgenommen zu haben, nichts von der Schule zu erzählen. Auf meine Frage, warum sie sich dies vorgenommen habe, äußert sie, dass sie so oft davon erzähle und das viel zuviel Raum einnehme. Jedoch sei heute wieder ein Vorfall in der Schule gewesen. Nicole habe wieder Geschichten erzählt, was Mandy sehr ärgere. Weiter berichtet sie, dass Nicole mit diesem Benehmen begonnen habe als Mandy damals in der Klinik gewesen sei, da waren die Mitschülerinnen von dem Aufenthalt berührt gewesen. Nicole brauche nach Mandys Ansicht ihre Geschichten um im Gerede zu bleiben. Während des Sprechens fällt ihr in der Erzählung auf, dass sie und ihre Freundinnen Nicole ja auch viel Raum zugeständen, um solche Geschichten erzählen zu können. Auch sehe sie selbst, dass Nicole sie als gewisse Konkurrentin ansehe. Ich nehme ihr Gefühl ernst. Ich habe den Eindruck, dass sie gerne etwas Entspannendes arbeiten möchte. Ich lade sie zu einer kleinen Fantasiereise „Mein Baum“ ein, das sie sehr gerne annimmt und sich gut darauf einlässt. Während sie anschließend das Bild malt, schweigt sie. In der Besprechung gefällt ihr der Baum mit den Blüten auf dem Hügel. Sie fühlt sich mit dem Baum wohl. Aus meiner Sicht wirkt der Baum recht standfest, jedoch steht dieser allein auf dem Hügel, was ich in der Stunde nicht anspreche, sondern bewusst auf die bestärkenden Elemente des gemalten Bildes mit ihr eingehe. Mandy zeigt dabei eine hohe

Bereitschaft, sich dem Baum aus dieser Sicht zu nähern und äußert abschließend, auf ihren gemalten Baum sehr stolz zu sein, da er so prächtig aussehe.

****Bild 23****

Kurzes Telefonat vor der kommenden Stunde mit Mandy. Beginn der ambulanten Therapie bei einem niedergelassenen Therapeuten, ist bereits ab nächste Woche möglich.

17. Stunde

Thema: Verabschiedung

Bearbeitung: Reflexion der bearbeiteten Themen, anhand der vergangenen gestaltenden Bilder und Gegenstände

Mandy kommt pünktlich zur Stunde und berichtet in der Begrüßungsrunde, ihr gehe es nur einigermaßen. Bevor wir das heutige Thema bearbeiten, berichtet sie, ihre Therapie beim niedergelassenen Therapeuten beginne bald und sie fühle sich etwas unsicher vor dem Ungewissen. Wiederum beschäftigten sie Geschehnisse in der Schule. Caro habe Hausaufgabenbetreuung in der 5. Klasse gemacht und wurde von einem Schüler gefragt, was wohl das schlimmste für sie in der Schule gewesen sei. Daraufhin habe Caro sich in der Pause mit der Gruppe zusammen getan um den Schülern der 5. Klasse Schauergeschichten zu erzählen um sie damit zu ärgern und zu ängstigen. Dieser Vorfall sei bis zum Direktorat vorgedrungen. Mandy berichtet weiter, gerade die „Null bock Phase“ zu haben weil Prüfungen bevorständen. In der Bearbeitung ihres heutigen Themas, störe sie ganz besonders, dass die Kinder von den Freundinnen so geängstigt werden, was sie der Gruppe auch gesagt habe. Außerdem verbringe Mandy vermehrt Zeit mit Denise und ihr sei es auch eigentlich egal, was diese Gruppe über sie denke. Mandy beschreibt, von der Gruppe sowieso als Außenseiter angesehen zu werden wenn sie mit Denise zusammen sei, aber auch dies sei ihr egal. Dabei wirkt Mandy recht willensstark, was mir besonders durch ihr klares, lautes Sprechen auffällt, da sie sonst eher leise spricht. Ich lade sie ein, ihre Bilder aus den gesamten vergangenen Stunden noch einmal zu betrachten, in der Bearbeitung berichtet sie, dass sie in dem Bild „Familie in Tieren“, das sie während des stationären Aufenthalt gemalt hat, sich nicht mehr als Meerschweinchen, sondern als Hund zeichnen würde, der bellt und beißt und sich verteidigen kann, wohingegen das Meerschweinchen sich versteckt habe. Abschließend vereinbaren wir, in der kommenden letzten Stunde die weiteren Bilder zu besprechen.

****Bild 24****

18. Stunde

Thema: Verabschiedung

Bearbeitung: Resonanzbild / Widerstände und Bestärkendes

Mandy kommt pünktlich zur Stunde und berichtet in der Einführungsrunde, dass es ihr ganz gut gehe. Sie habe sich in der letzten Woche mit anderen Mitschülern getroffen und die Gruppe einfach stehen lassen womit es ihr richtig gut ergangen sei. Ich lade sie dazu ein, auf einem gedrittelten Blatt auf der rechten Seite widerständliches, begrenzendes im gesamten Therapieverlauf aufzumalen und auf der linken Seite bestärkendes zu malen. Während des Malens wünscht sie sich etwas Entspannungsmusik. Mandy malt auf der rechten Seite Nicole und Caro und links zwei andere Freundinnen und sich selbst. Die Mitte lässt Mandy frei. Ich lade sie dazu ein, sich aus einer Kiste mit Tierfiguren eine Figur aus zu wählen. Dabei wählt sie mit der Aussage, dass er dickhäutig sei, einen Elefanten aus. Nach der Aufforderung meinerseits, diesen im Bilde aufzustellen, wie sich ihr Ist-Stand anfühlt, positioniert sie ihn

oberhalb der Mitte des Blattes. Mandy äußert dass es ihr dort gut gehe mit einem guten Abstand zu den Mitschülerinnen. Darin habe sie sich in den Stunden stärken können. Abschließend entscheidet sich Mandy, einige Bilder mitzunehmen, andere möchte sie nicht mehr haben, mag sie aber auch nicht im Kunstraum aufheben lassen. Mandy fragt mich schließlich, ob wir die Bilder nicht verbrennen könnten, so genannt als Ritual, dass diese Bilder abgeschlossen sind. Die Idee gefällt mir sehr gut, da Mandy eine deutliche Form wählt, um die Bilder, die sie verbrennen mag, abzuschließen und biete ihr an, vor dem Kunstraum diese in einem mit Wasser gefüllten Mühleimer unter meiner Aufsicht und unter Einhaltung der Brandschutzmaßnahmen verbrennen zu können. Dabei wirkt Mandy sehr begeistert.

Dies war meine letzte Stunde mit Mandy. Ich hoffe, dass sie in den kommenden Therapiestunden noch weiter an ihren bestärkenden Ressourcen arbeiten kann, und dass ihre Eltern weiterhin daran arbeiten, für ihre Tochter vermehrt präsent zu sein, da ich glaube, dass in diesen Schulsituationen noch einige Konflikte und Situationen entstehen können, in denen sie die Wärme und Liebe der Eltern braucht.

Bild 25

Bild 26

9. Auswertung

Nach dem ersten Themenbild, das Mandy zu Anfang der Therapie malt, war sie schon früh in der Kunsttherapie angedockt. Sie hat sich auch, wie ich finde, von Anfang an therapiemotiviert gezeigt. Mandy brauchte, trotz ihrer sehr ruhigen und zurückhaltenden Art, in der sie schüchtern und unsicher wirkte, jedoch nur eine kurze Anbahnung zur Vertrauensbasis. Mandy bot sehr viel Deutbares an, ich versuchte aber immer, an ihrer eigenen Wahrnehmung zu bleiben und nur vorsichtig und eher zurückhaltend, wenn Mandy bei der Selbstreflexion nicht vorankam, eigene Interpretationen mit einzubeziehen. Meine Aufgabe sah ich maßgeblich darin, sie positiv zu unterstützen, damit sie sich altersgemäß entwickeln konnte und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Vielfach hatte ich den Eindruck, dass Themen, die auf dem Papier erkennbar waren, noch nicht angesprochen werden konnten, ihr entweder nicht bewusst waren oder bei anderen sogar zu bewusst und es jedoch nicht förderlich gewesen wäre, es anzusprechen. Ihre Art die Themen am Ende einiger Stunden zu relativieren, hat aus meiner Sicht neben anderen auch eine Schutzfunktion und stellt deshalb auch eine Ressource dar. Den Perspektivwechsel, den sie dadurch einnimmt, vergrößern ihre Begrenzungs- und Abgrenzungspotenziale, die sie benötigt um weiter ihr Selbstvertrauen zu stärken. Ein wichtiges Thema, das sich über viele Stunden hinweg zog, waren die Situationen in der Schule, insbesondere die gruppenspezifischen Prozesse innerhalb ihres Umfeldes. Ich glaube, die psychodynamische, Prozessorientierte und Themenzentrierte Herangehensweise war für sie die angemessene Art, um sich ihren spezifischen Schwierigkeiten klarer zu werden. Mandy konnte sich auf gezielte Fokussierung eines bestimmten Aspektes des Geschehens während der therapeutischen Sitzungen einlassen - vor allem bei den Körperübungen. Aber auch die Gestaltung der Bilder, in den Stunden, in denen die Sitzungen im therapeutischen Gespräch zu ihren Themen führten, förderten ihre Selbstwahrnehmung und die damit verbundene kritische Auseinandersetzung mit ihren Problemen. Besonders, wenn Mandy in einigen Stunden ihr Bild veränderte, gab es ihr die Möglichkeit, die Erfahrungen und Erkenntnisse des Prozesses beim Malen, auch im Alltag um zu setzen. Mandy war bei der stationären Aufnahme in derselben Rolle der gemobbten Mitschülerin gewesen, von der sie mehrfach in der Therapie berichtete. Im Laufe der Stunden konnte sie ihren Gefühlen, insbesondere ihren Schuldgefühlen und Aggressionen, die sie gegenüber sich und den Mitschülern hegte, nonverbal und schließlich verbal gegenüber stehen. Auch wurde

ihr immer deutlicher, dass sie in der Mädchengruppe entweder Schutz suchte und mitzog oder dieser ausgeliefert war. Ihre einzige Möglichkeit bestand darin, sich aus dieser Mädchengruppe zu lösen, was ihr durchaus zeitweise gelang. Sie schaffte es auch, ihre aufgestauten Gefühle gegenüber der Gruppe zu äußern. Ein weiteres Thema, welches jedoch nur unterschwellig auftauchte, war die Eltern-Kindbeziehung. Sie wirkte auf mich kaum wahrnehmbar und hatte wenig bestärkende Beziehungsqualitäten. Dieses spiegelte sich trotz laufender Familienunterstützender Angebote auch in den Therapiestunden wieder. In ihrer Entwicklung während der ambulanten Therapie hat Mandy aus meiner Sicht gute Fortschritte gemacht. Insbesondere gelang es ihr, sich in ihren Autonomiebestreben und darin verbundenen Abhängigkeitsverhältnisse reflektierend wahrzunehmen. So konnte sie sich in einer Gleichaltrigen Gruppe zunehmend besser behaupten. Eine fortführende therapeutische Begleitung empfinde ich als empfehlenswert um weitere Selbstwertstabilisierung und Training von adäquater Willensäußerung zu fördern. Ihr Erscheinungsbild war immer gepflegt und ihr Auftreten freundlich. Ich habe gute Erfahrungen damit gemacht, Mandy erst einmal ankommen zu lassen und trotzdem einen Themenvorschlag bereit zu halten. Es gab Situationen, wo ich Probleme hatte, nicht in einen Doppelrollenkonflikt zugeraten, da Mandy im Vorfeld auf meiner Station gewesen ist. Insbesondere in den Situationen in denen ich das Gefühl hatte, pädagogisch eingreifen zu wollen. Als ich Mandy im Vorfeld darauf ansprach, schien sie keinerlei Schwierigkeiten damit zu haben und ich erlebte zudem, dass es in ihrem Fall auch eine gute Entscheidung war, mit ihr zu arbeiten. Ich möchte jedoch betonen, dass ich meine Rolle auf Station anders definiere als die kunsttherapeutische. Ich fand es schön, mit Mandy zu arbeiten. Sie nutzte oft die Art des Ausdrucks des Malens, um ihre Wünsche darzustellen. In den anschließenden Besprechungen konnte sie sich oft mit ihren Vorstellungen und Ängsten bewusst auseinandersetzen und sie bearbeiten. Oft entwickelte sie auch Ziele anhand des Bildes und ihr wurde klarer, was sie wollte. Ich hätte gerne mit ihr weiter gearbeitet um die Therapie abzuschließen, aber ich glaube auch, dass der Schritt ganz weg von der Klinik für sie eine weitere Entwicklungschance sein kann.

10. Schlussbetrachtung

Seit der kunsttherapeutischen Einzeltherapie von Mandy ist nun mehr als ein Jahr vergangen. Leider weiß ich nicht, wie es Mandy heute geht, jedoch war sie nicht mehr in der Institutsambulanz vorstellig, deshalb hoffe ich, dass ihr die weitere Behandlung soweit eine Unterstützung bieten konnte und dass sie keiner weiteren Behandlung bedarf. Darüber hinaus hoffe ich, dass sie mit ihren Eltern ein innigeres Verhältnis pflegen kann, als das was sie zu den ambulanten Therapiestunden nur unterschwellig anklingen lies. Womit ich gleichsam die Hoffnung hege, dass dem Leser ein wenig deutlich wurde, dass Eltern trotz jeglicher Beschäftigungen im alltäglichen Leben und dem Gefühl, das alles mit dem Kind in Ordnung sei, auch bei scheinbaren unwichtigen Dingen zuhören sollten. Selbst Erzählungen von Streitigkeiten der Mitschüler in der Schule sind für das Kind wichtig und sollte nicht als „Kinderkram“ abgestempelt werden. Zwar war nicht ausschließlich die Auseinandersetzung der Mitschüler die Ursache von Mandys Schwierigkeiten, jedoch sollten diese Berichte des Kindes als eine Gleichberechtigte und wertschätzende Erzählung im Familienverbund sein, wie jegliche andere der Erwachsenen. Selbst in den scheinbaren unwichtigen Dingen zeigt sich das wichtige in uns selbst.

Literatur

LEUTKART, Christine/WIELAND, Elke/ WIRTENSOHN-BAADER, Irmgard(Hrsg.): Kunsttherapie aus der Praxis für die Praxis, Dortmund (Verlag modernes lernen) 2. Aufl.2004

DILLING, H./MOMBOUR, W./SCHMIDT, M.H.: Internationale Klassifikation psychischer Störungen, Bern, Göttingen, Toronto (Verlag Hans Huber) 1.Aufl.1991

REMSCHMIDT, Helmut/SCHMIDT, Martin H.: Multiaxiales Klassifikationsschema für psychische Störungen des Kindes- und Jugendalters nach ICD-10 der WHO, Bern, Göttingen, Toronto, Seattle (Verlag Hans Huber) 3.rev.Aufl.1994

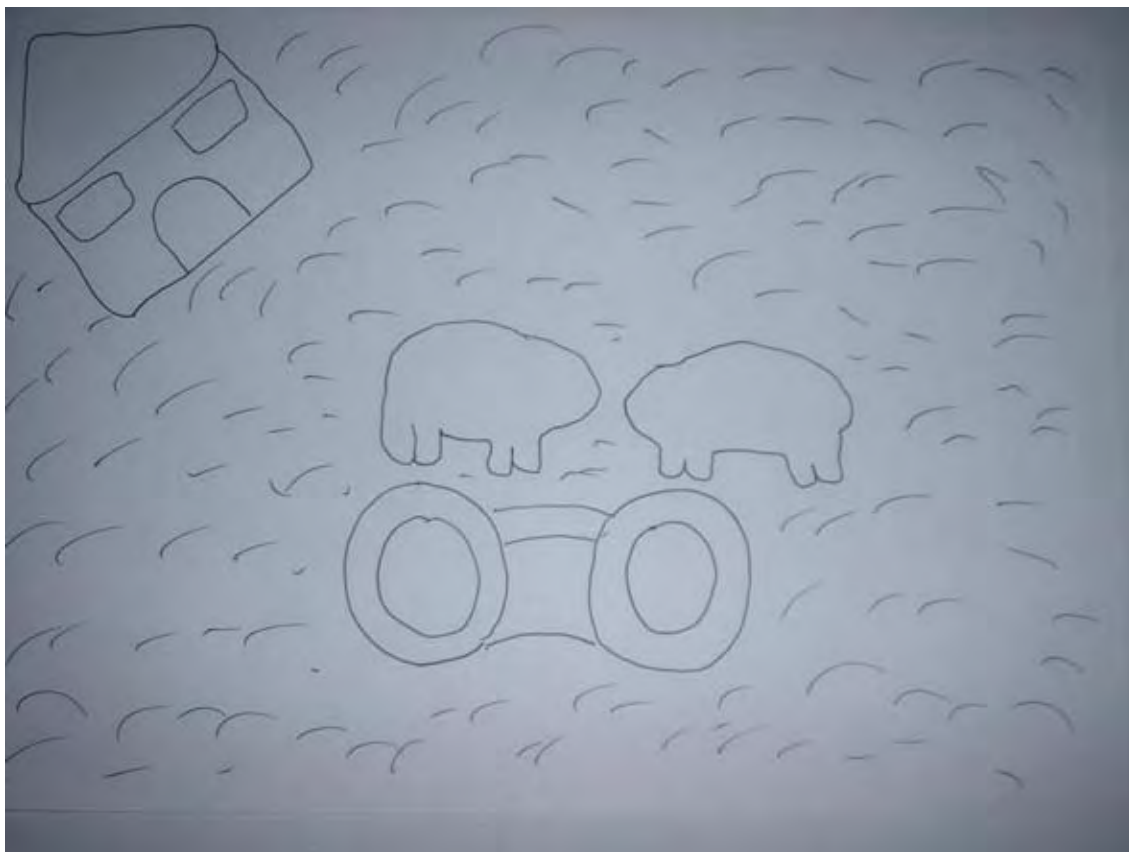
SCHMEER, Gisela: Das ich im Bild, Stuttgart (Pfeiffer bei Klett-Cotta) 3.Aufl.2001

HAMPE, Ruth/RITSCHL, Dietrich/WASER, Gottfried (Hrsg.): Kunst, Gestaltung und Therapie mit Kindern und Jugendlichen (Universität Bremen) 1999

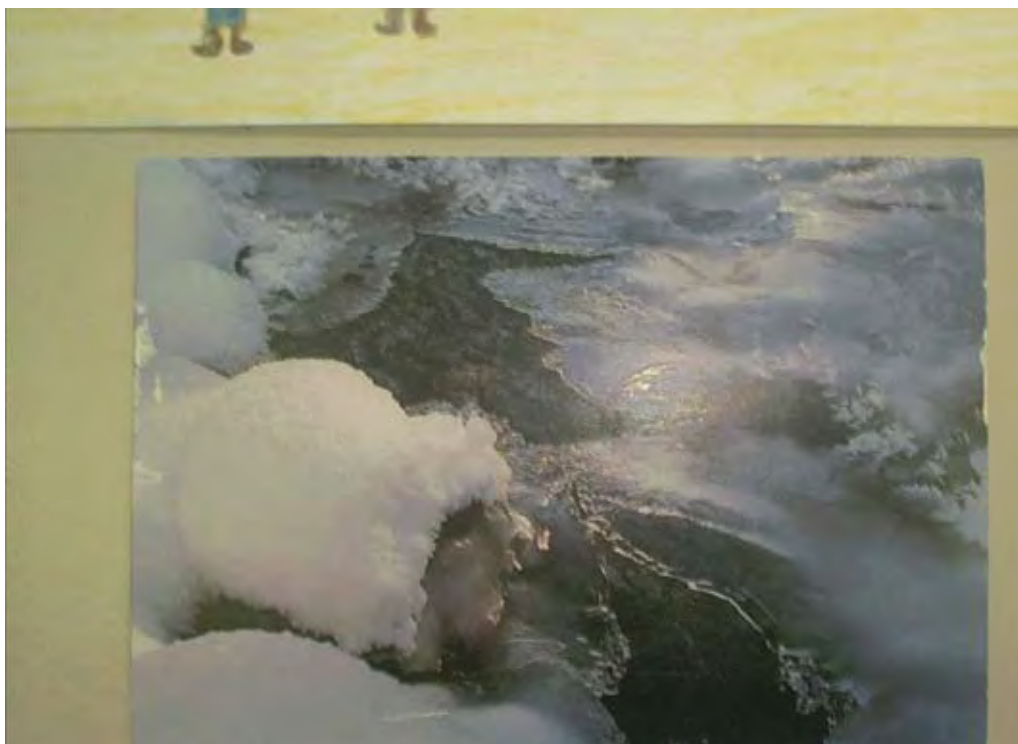
Artikel aus dem Internet

AWMF: Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie (Düsseldorf)AWMF online, (Deutscher Ärzte Verlag), 2. Aufl.2003

Anhang Sandra Nitz



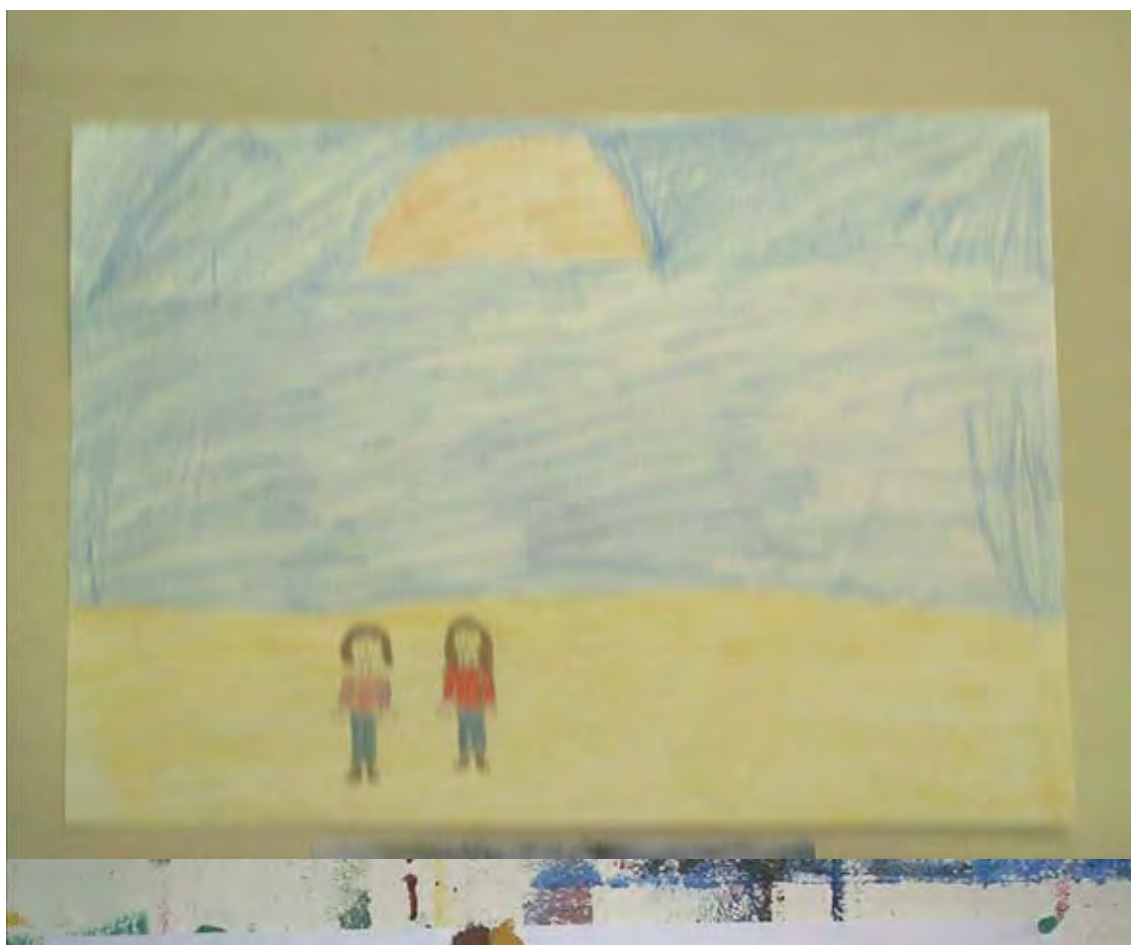
****Bild 1****



Anhang Sandra Nitz



****Bild 3****



****Bild 4****



Bild 5

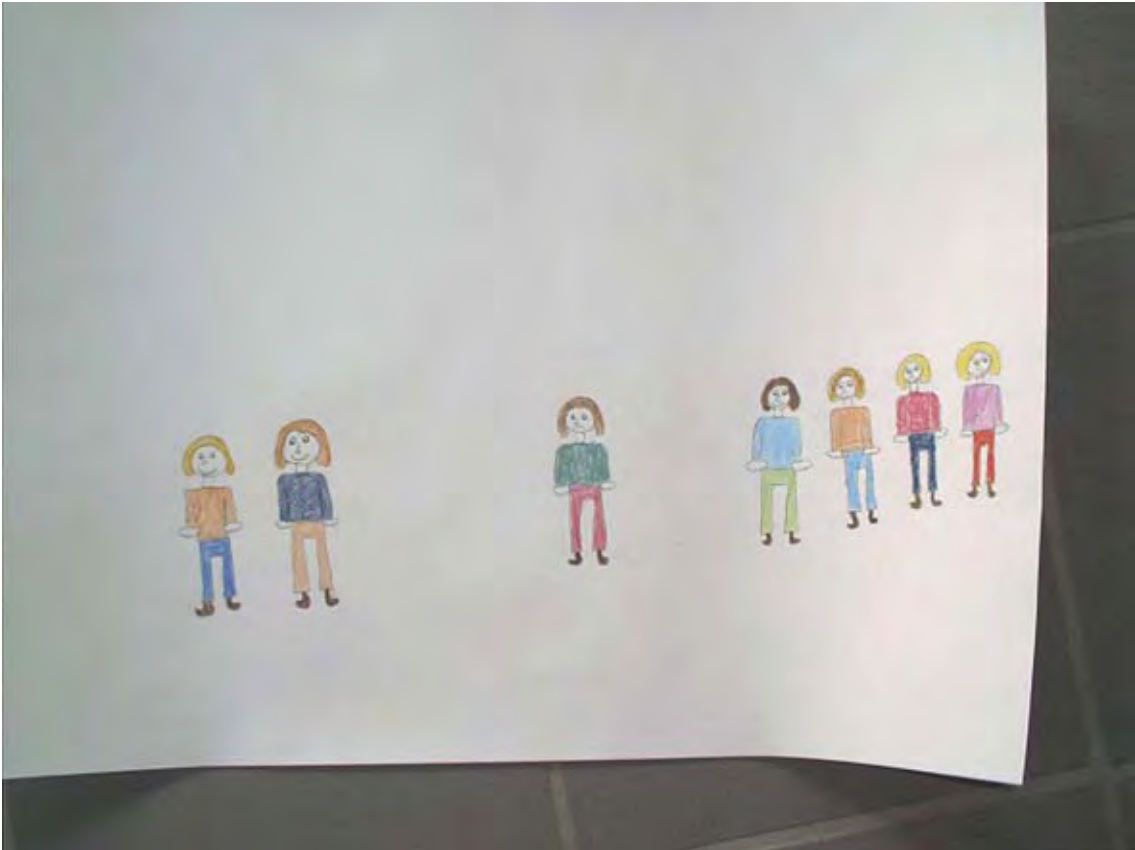


Bild 6

Anhang Sandra Nitz



****Bild 7****

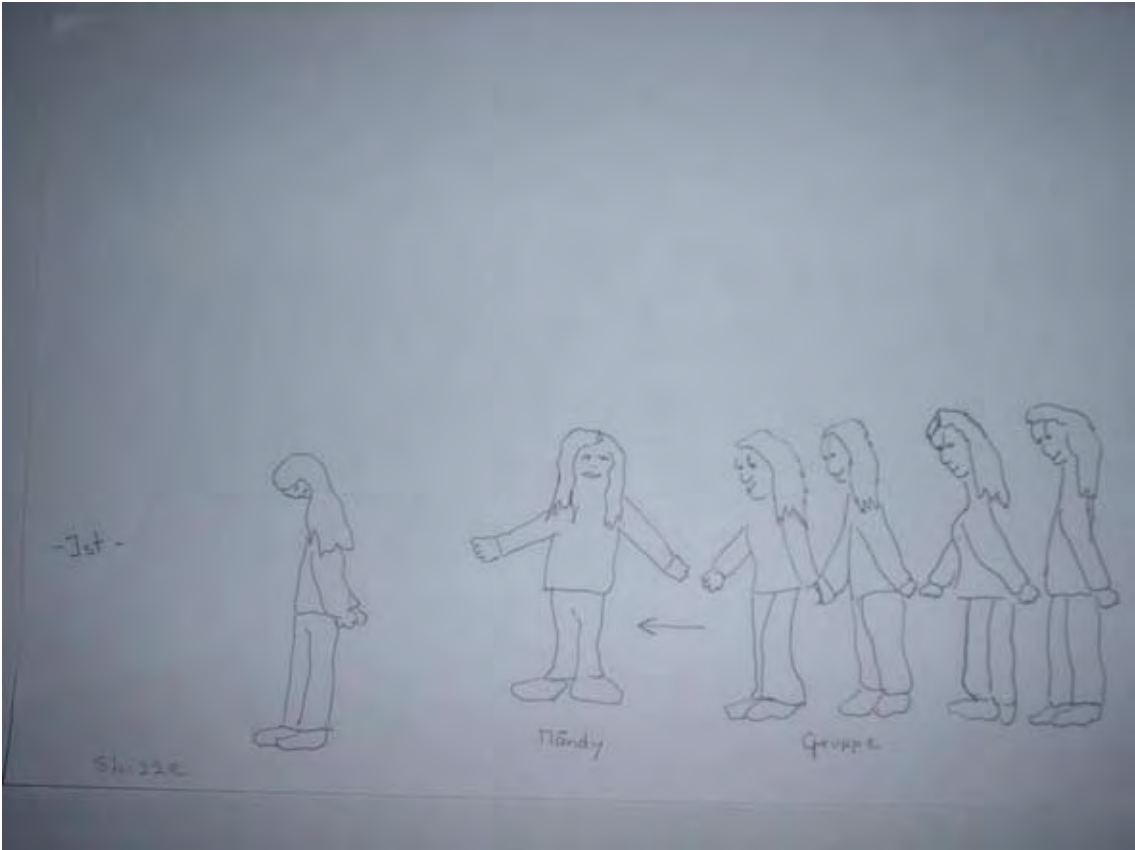


****Bild 8****

Anhang Sandra Nitz

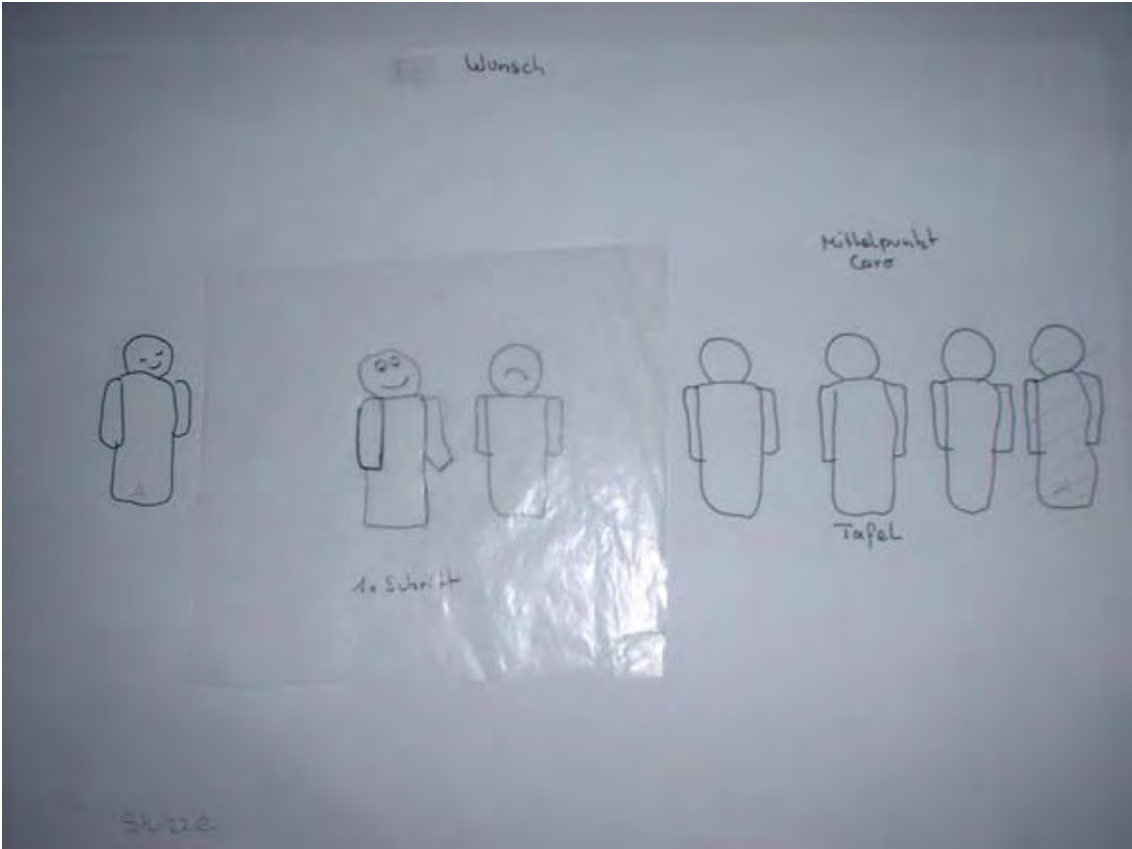


****Bild 9****



****Bild 10****

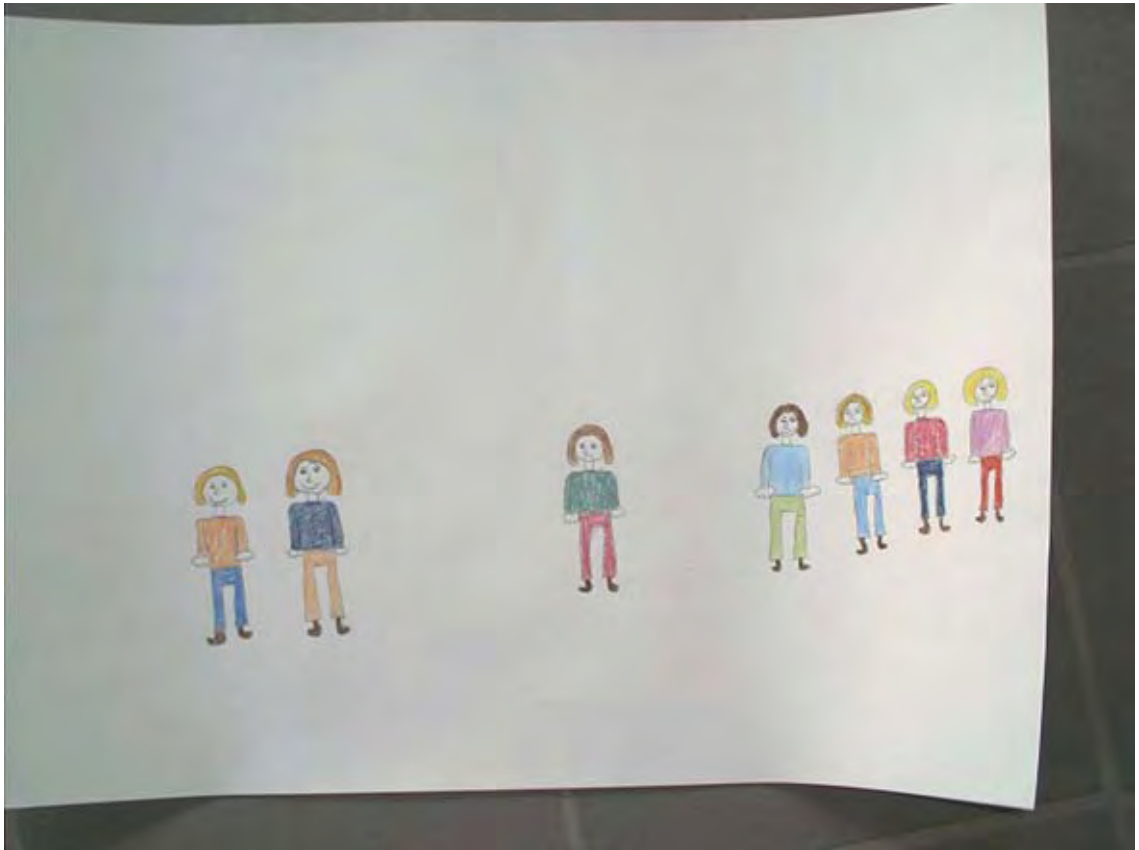
Anhang Sandra Nitz



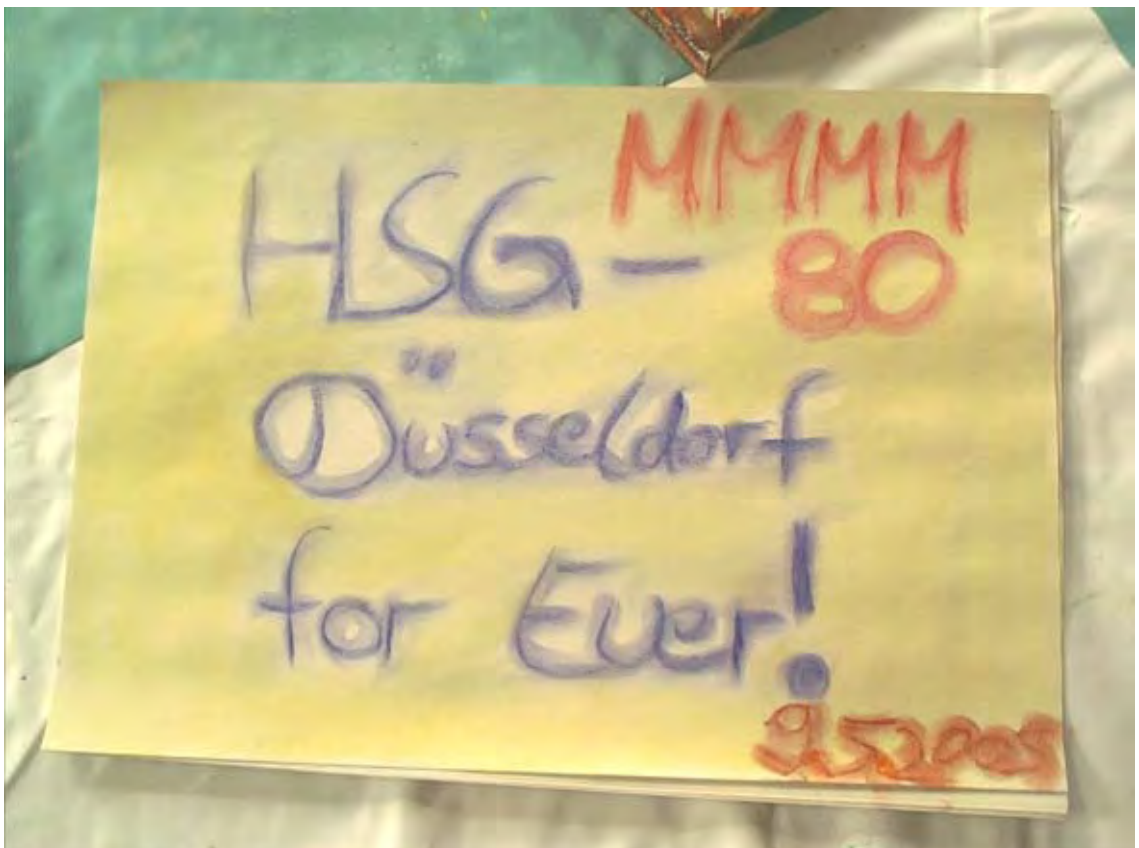
****Bild 11****



****Bild 12****

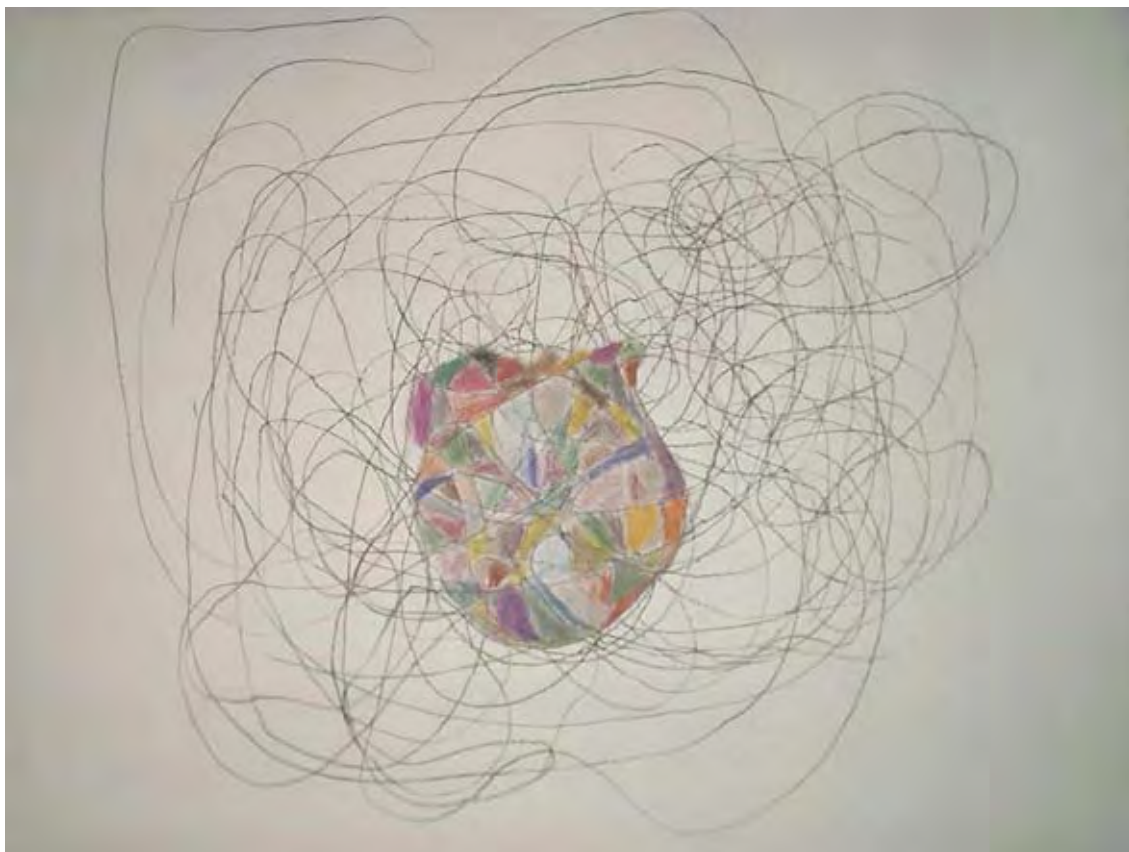


****Bild 13****



****Bild 14****

Anhang Sandra Nitz



****Bild 15****



****Bild 16****

Anhang Sandra Nitz



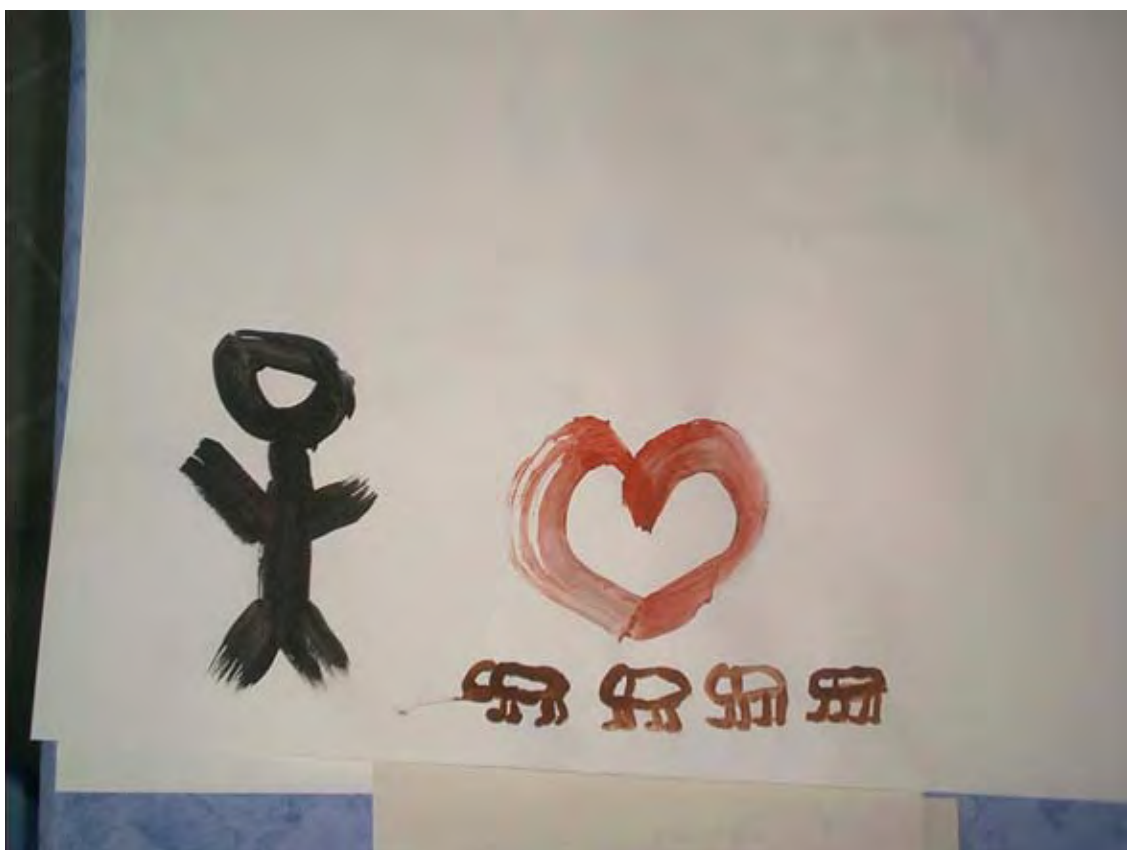
****Bild 17****



****Bild 18****



****Bild 19****



****Bild 20****



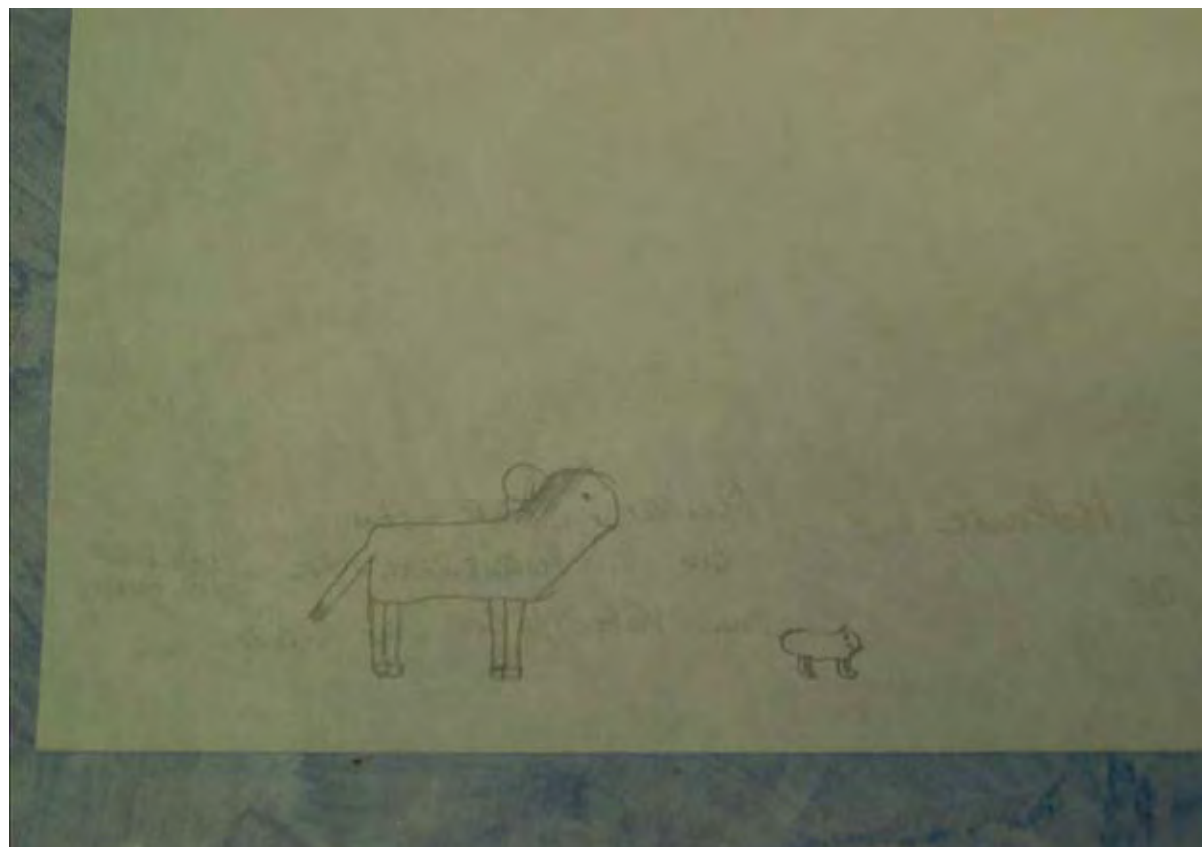
****Bild 21****



****Bild 22****



****Bild 23****



****Bild 24****



****Bild 25****



****Bild 26****

*****Bild 24*****

Sandra Nitz

„Alles nur Kinderkram“

Falldarstellung einer ambulanten Patientin in kunsttherapeutischer Einzelbehandlung

IHP Manuskript 0707 G

Zusammenfassung

Dieser Beitrag zeigt einen kunsttherapeutischen Ansatz in einer neunmonatigen ambulanten Einzelbehandlung eines 13jährigen Mädchens. Der Schwerpunkt liegt in der genauen Beschreibung des Verlaufes der einzelnen Stunden, der damit verbunden Themen der Klientin und ihrer Bearbeitung.

Biographische Notiz

Sandra Nitz

Gladbacherstraße 230

41462 Neuss

Staatlich anerkannte Erzieherin (Schwerpunkt Heim- und Jugenderziehung)

Counselor grad. IHP

Weiterbildung in Kunst- und Gestaltungstherapie Schwerpunkt Klinische Kunsttherapie

Mitarbeiterin im Pflege- und Erziehungsdienstes des LVR Düsseldorf in der Kinder und Jugendpsychiatrie der Rheinischen Kliniken Düsseldorf Grafenberg

Lehrtherapie bei:

Dr. Klaus Lumma / Brigitte Michels

Fall- und Projektsupervision bei:

Brigitte Michels / Elisabeth Thomalin

Lehrtrainer der Weiterbildung:

Klaus und Dagmar Lumma, Dieter Dicke, Brigitte Michels, Manuel Rohde, Gisela Fritschi, Monika Claire Locher